L. Waber



Leopold Waber

# Isokrates,

und

## der am Schluss von Platon's Euthydem gezeichnete Rhetor.

Zur richtigen Beurtheilung eines Mannes, wie Isokrates, welcher von Cicero de orat. II. 3. pater eloquentiae genannt wird, dürfte es nicht von geringer Bedeutung sein, in den allgemeinsten Umrissen wenigstens der Zeitverhältnisse zu gedenken, durch welche die Persönlichkeit dieses bedeutenden Rhetors wesentlich beeinflusst worden ist.

Drei volle Menschenalter umfasst das Leben des Isokrates: 5 Jahre vor dem peloponnesischen Kriege geboren, starb er unmittelbar nach der Schlacht bei Chäronea eines freiwilligen Todes. Die Umgestaltung des gesammten griechischen Culturlebens, gerade in dieser Zeitepoche, ist ja eine der durchgreifendsten und vielseitigsten gewesen.

Für Athen insbesondere begann mit dem vierten Jahrhundert eine ganz neue Zeit des reichsten geistigen Lebens, die Zeit seiner zweiten großen Blüte in Kunst und Wissenschaft. Mannigfaltiges Leben regte sich auf allen Gebieten. Vorzugsweise zu nennen ist die Einwirkung der platonischen Philosophie, der gegenüber die Schulen der Sophisten und Rhetoren sich gruppieren; auch in der bildenden Kunst tritt im Gegensatz zur früheren Zeit eine eigenthümlich neue, zum Theil mit religiösen Elementen innig verwachsene Richtung hervor. In rascher Folge kommen die bedeutenden Regungen, die in Athen begründet sind, zugleich dem übrigen Griechenland zugute, attische Bildung wird fortan die tonangebende unter den Hellenen, und die geistige Hegemonie Athens, der *κοινὴ ἑστία* von Hellas, ist seit dieser Zeit eine unbestrittene zu nennen.

Was aber in der Geschichte der Völker mehrfach beobachtet worden ist, dass solche Zeiten, in denen Wissenschaft und Kunst sich einer ganz besonderen Blüte erfreuen, zugleich Zeiten gewesen sind tiefen moralischen Verfalls, und dass dann selbst die hingebendste Pflege der schönen Künste nicht immer imstande gewesen ist, die Immoralität mit Erfolg zu bekämpfen — eine ähnliche Erscheinung tritt uns in dieser Epoche auch in Griechenland entgegen.

Das politische Leben nämlich, nach antiker Vorstellung der Inbegriff aller Sittlichkeit, war gewaltsam zerrüttet, die Stammesunterschiede, statt wie früher in gegensätzlicher Berührung zu erstarken, drohten sich aufzulösen und die materielle Erschöpfung, welche nach der ungeheueren Anstrengung der Kriegführung und dem furchtbaren Falle der Macht Athens mit dem Ende des peloponnesischen Krieges eingetreten war, sowie der auf's äußerste gesteigerte Gegensatz der beiden Hauptstaaten hatte sowohl Athen als Sparta für fremdländische, namentlich persische Einflüsse empfänglich gemacht. Freiheit und Demokratie wurden zwar wieder in Athen durch Thrasybul und seine Freunde hergestellt, aber das vorhin so mächtige Athen hatte aufgehört, Hauptstadt eines großen Reiches, Beherrscherin des Meeres und der Küstenländer zu sein und bekam erst durch Konon's kluges Benehmen bei den Persern einen geringen Theil der früheren Herrschaft wieder.

Die bildenden Künste, die unter Perikles durch Phidias sich aufs herrlichste entfaltet hatten, konnten bei dem Mangel an Vermögen und Unternehmungslust keine neuen Blüten treiben; erst ein Menschenalter später, von Olymp. 102 (372 v. Chr.) finden wir einen neuen Aufschwung in der jüngeren attischen Schule; doch die Gebilde eines Praxiteles und Skopas lassen trotz ungemeiner Virtuosität in der Darstellung des Pathetischen und rein Menschlichen die ideale Hoheit von des Phidias Göttergestalten vermissen.

Die Poesie entartet in der spätern Tragödie und dem Dithyrambus immer mehr in sinnliche Spielerei und spitzfindige Rhetorik, ebenso vergisst auch die neuere Komödie die sittlich ernsten Aufgaben, die ein Aristophanes sich stellte — überhaupt war das ganze geistige Leben, obwohl vielseitig genug, bedeutend weichlicher geworden; der großartige Schwung, das edle Bewusstsein innerer Größe, die energische Anspannung in jeder Bestrebung schien aus den Künsten wie aus dem Leben gewichen zu sein. Seit Jahren schon war man den Ueberlieferungen alter Weisheit und alter Frömmigkeit entfremdet worden. Hatte hier doch namentlich die Sophistik, so sehr sie für rhetorische und philosophische Studien eine außerordentliche Anregung gewährt, im höchsten Grade zersetzend gewirkt. So sehen wir, seit dem Ende des fünften Jahrhunderts bereits, mit den dogmatischen Bestrebungen die Skepsis im lebhaften Kampfe begriffen.

Während das Recht und Verdienst der Sophistik darin bestand, dass sie das Princip der Subjectivität, des Selbstbewusstseins, der Freiheit aufgebracht, lag ihr Unrecht darin, dass sie die endliche oder empirische Subjectivität zum Princip gemacht, das zufällige Wollen und Vorstellen des Individuums auf den Thron gesetzt hat. Wohl tritt bei

jedem Volke irgend einmal ein Zeitpunkt ein, wo die Reflexion erwacht, wo die Ueberlieferung, das Herkommen, das Positive, ihre bisherige Autorität und bindende Kraft verlieren, wo das Subject nach Gründen fragt und die Forderung erhebt, dass, was es als bindend anerkennen soll, sich vor ihm als vernünftig ausweise. Diese Forderung ist allerdings berechtigt; dagegen kann andererseits von demjenigen, der sie erhebt, gefordert werden, dass er nicht seine Willkür, sein subjectives Meinen und Belieben zum Maßstab macht. Dies ist die Stellung des Sokrates zur Sophistik. Er hat zum Satze der Sophistik, den Protagoras aussprach: «Das Maß aller Dinge ist der Mensch» (πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος, τῶν μὲν ὄντων, ὡς ἔστι, τῶν δὲ μὴ ὄντων, ὡς οὐκ ἔστιν Diog. Laert. IX. 51. Plat. Theaet. 152, a; 160, d; 166, d; Kratyl. 385, e und sonst.) das Correctiv hinzugefügt: ja der Mensch, aber nicht der einzelne Mensch und seine zufällige Lust und Meinung, sondern der vernünftige oder allgemeine Mensch, d. h. der Mensch, der den rechten Begriff von der Sache, von den objectiven Eigenschaften und Verhältnissen der Dinge hat und durch diesen rechten Begriff sich in seinem Handeln leiten lässt.

Durch die verfehlten sophistischen Bestrebungen, der Lehre vom Schein Anerkennung zu verschaffen und jede reale Erkenntnis der Dinge, sowie die Allgemeingiltigkeit jedes Wissens zu leugnen, nahmen Wissenschaft und philosophische Speculation, die nur in den sokratischen Schulen sich als das freie Erzeugnis des nach Wahrheit ringenden Geistes erhielten, einen mehr empirischen und zünftigen Charakter an, wie denn ebenfalls im Gegensatz zur sokratischen Dialektik, die durch Fragen und Antworten auf offener Straße, in der freien Natur oder in den Werkstätten zur Selbsterkenntnis führen wollte, von der neueren sophistisch-rhetorischen Richtung als Darstellungsformen einerseits die Epideiktik, «die Werkmeisterin der Ueberredung», andererseits die Eristik, die für jede Argumentation das pro und das contra beanspruchte, beliebt wurden.

Mitten in diesen Gegensätzen hat Isokrates sich herangebildet; denn sein Vater Theodoros, welcher sich durch den Betrieb einer Flötenfabrik ein ansehnliches Vermögen gesammelt hatte und in ziemlichem Wohlstande lebte, konnte ihm eine vorzügliche Erziehung verschaffen, was er denn auch im reichsten Maße und so vielseitiger Weise that, dass Isokrates an Bildung wohl keinem Zeitgenossen nachstand.

Außer dem Unterrichte, der Knaben zutheil wurde, hörte er und lernte er durch Umgang näher kennen die berühmtesten der Sophisten, welche mannigfaltiges Wissen, besonders aber die Kunst des Ausdruckes lehrten, wie Prodikos von Keos, Tisias von Syrakus, Protagoras, Gor-

gias, zu dem ihn sein Vater als etwa zwanzigjährigen Jüngling nach Thessalien reisen ließ; den athenischen Redner und Staatsmann Theramenes hörte er wohl öffentlich reden und hatte mit ihm Verkehr; auch genoss er den Umgang des Sokrates und war sein Verehrer, während dieser noch lebte und nach seinem Tode. Sokrates erwartete nach der Darstellung Platon's am Ende des Phädros von dem damals dreißigjährigen Isokrates Ungewöhnliches, «er übertreffe», meinte er, «in seinen Reden den Lysias (welcher bis dahin, nämlich Olymp. 93. 3 (406 v. Chr.) nur Uebungsreden, μελέτας, wie den ἐρωτικός geschrieben hatte) und werde, reifer geworden, über andere Redner wie über Knaben hervorragen, falls er sich zu den Reden wenden werde, oder in andern Fächern, wohin sein Trieb ihn einst führe, vermöge seiner vorzüglichen Geistesanlagen Bedeutendes leisten; denn von Natur sei eine gewisse Weisheitsliebe in dem Geiste des Mannes.»

Auf solche Weise vielseitig geschult und gebildet, schon in der Jugend den Einflüssen der verschiedensten Geistesrichtungen ausgesetzt, konnte es leicht geschehen, dass Isokrates die Eigenthümlichkeiten jener Männer, deren Unterricht er genossen, eines Tisias, eines Gorgias, eines Prodikos und eines Sokrates theilweise in sich aufnahm, und diese Eigenthümlichkeiten, verbunden mit der aus den persönlichen Verhältnissen und der Zeitlage hervorgegangenen Geistesrichtung dieses in der Zahl der Redner rühmlichst genannten Mannes, geben uns das verlangte Bild der Beredsamkeit unseres Rhetors.

Von wenigen der alten Autoren liegt das ganze Thun und Lassen in deren Schriften so klar ausgeprägt vor als von Isokrates; denn sein Kreis, in welchem er die wahre Glückseligkeit findet, so dass alles andere dagegen ihm kleinlich und untergeordnet erscheint, ist beschränkt; nicht auf Hervorhebung oder Entwicklung religiöser Ideen ist es bei ihm abgesehen, wie bei Herodot oder Pausanias, noch tritt irgendwo höhere politische Einsicht hervor, wie bei Thukydides, im Gegentheile findet man bei Isokrates, dass er im Vergleiche mit Demosthenes über die wahre politische Lage Griechenlands ganz im Unklaren war und die Enttäuschung, welche er erfahren musste, brach ihm als echten Patrioten das Herz.

Was philosophischen Sinn betrifft, den sich unser Redner von Sokrates hätte aneignen können, kann man bei Isokrates nur bemerken, dass er den edlen Weisen nur so weit benutzt zu haben scheine, um eine oberflächliche Kenntnis sittlicher Begriffe sich zu verschaffen und seinem ganzen Streben den Anstrich zu geben, als sei es auf Weisheit gerichtet.

Seine ganze Thätigkeit liegt in der zumeist dem publicistischen Gebiete zugewandten Rhetorik und kein Alter hat bis auf ihn dem Formellen dieser Kunst so viel Fleiß und Sorgfalt zugewendet, wie eben Isokrates und er schließt sich demnach wesentlich an die Sophisten an.

Vom Betreten der öffentlichen Laufbahn hielt ihn, wie er wiederholt selbst sagt, der Mangel an zwei Eigenschaften ab, womit der Redner das Gewühl der Menge zu beherrschen und dem entgegenstrebenden Ungestüm zu widerstehen imstande sein soll; er hatte von Natur weder Stärke der Stimme, noch der Menge gegenüber kecken Muth.

Im Panathenaicus c. 4 schreibt er:

«Οὕτω γὰρ ἐνδεὴς ἀμφοτέρων ἐγενόμην τῶν μεγίστην δύναμιν ἐχόντων παρ̕ ἡμῖν, φωνῆς ἱκανῆς, καὶ τόλμης, ὥς οὐκ οἶδ’ εἴ τις ἄλλος τῶν πολιτῶν· ὧν οἱ μὴ τυχόντες ἀτιμότεροι γίγνονται πρὸς τὸ μὴ δοκεῖν ἄξιοί τινος εἶναι, τῶν ὀφειλόντων τῷ δημοσίῳ: τοῖς μὲν γὰρ ἐκτίσειν τὸ καταγνωσθέν, ἐλπίδες ὕπεισιν, οἱ δ’οὐδέ ποτ’ ἂν τὴν φύσιν μεταβάλοιεν.»

Durch physische Schwäche also unfähig, öffentlich vor dem Volke aufzutreten, war er auf das geschriebene, nicht das gesprochene Wort hingewiesen und suchte durch Unterricht der einzelnen und Gründung einer rhetorischen Schule das zu erwirken, was ihm vom Volke zu erringen die Natur versagt hatte. Als Lehrer und als Epideiktiker gewann er zwar nicht unmittelbar in den athenischen Angelegenheiten, aber in weiteren Kreisen unter den Hellenen Einfluss.

Ueber die Summe seines Wirkens spricht er als Greis in dem achten Briefe an die Mitylenäer c. 7. 8., nachdem er erklärt hatte, dass er sich von der Staats-Verwaltung und dem Sprechen in den Volks-Versammlungen (τοῦ πολιτεύεσθαι καὶ ῥητορεύειν) enthalten habe und zwar aus Mangel an geeigneter Stimme und an Herzhaftigkeit (οὔτε γὰρ φωνὴν εἶχον ἱκανήν, οὔτε τόλμαν) wie folgt: Οὐ μήν δέ γε παντάπασιν ἄχρηστος ἔφυν, οὐδὲ ἀδόκιμος, ἀλλὰ τοῖς προαιρουμένοις λέγειν ἀγαθόν τι περὶ ὑμῶν, καὶ τῶν ἄλλων συμμάχων, φανείην ἂν καὶ σύμβουλος καὶ συναγωνιστὴς γεγενημένος · αὐτός τε πλείους λόγους πεποιημένος ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας, καὶ τῆς αὐτονομίας τῶν Ἑλλήνων, ἢ σύμπαντες οἱ τὰ βήματα κατατετριφότες. —

Er wirkte somit theils durch Umgang, Unterricht und aufmunternden Rath auf Schüler und Freunde, von denen später viele als Männer hervorragten, theils durch geschriebene Reden, die weit herum gelesen wurden. In diese Sphäre hat er sich ganz derart hineingearbeitet und hineingelebt, dass keiner der Alten so oft sich wiederholt, keiner seine Ansichten und Gesinnungen so klar und entschieden an den Tag gelegt als Isokrates.

Bei vielen seinen Compositionen, besonders bei denen, welche die allgemeinen Angelegenheiten von Hellas betrafen, rechnete Isokrates auf ein ausgedehnteres Publikum, als seine Schule, und die literarische Verbreitung durch Abschriften verschaffte ihm mehr, als es die Rednerbühne und Oeffentlichkeit imstande war, einen weit hinaus reichenden Wirkungskreis. Isokrates hätte auf diese Weise aus dem Schatten seiner Schule auf sein Vaterland, das dem furchtbaren Macedonier gegenüber sich noch immer in inneren Zwisten abarbeitete, oder in Trägheit erschlaffte, sehr heilsam wirken können; und in der That ist in seinen literarischen Productionen, die er bald an die gesammten Hellenen, bald an die Athener, bald an Philipp, bald an noch entferntere Potentaten richtet, ein Streben nach diesem Ziele nicht zu verkennen; auch bemerkt man einen gewissen Freimuth, — so sagt er in dem neunten Briefe an Archidamus c. 6. 7., obgleich er angesehen, dass es leichter wäre, das Geschehene mit Fülle abzuhandeln (περὶ τῶν γεγενημένων εὐπόρως ἐπιδραμεῖν), als über das Zukünftige mit Verstand zu sprechen (περὶ τῶν μελλόντιον νουνεχόντως εἰπεῖν); dann, dass alle Menschen denen größern Dank wissen, welche sie loben, als denen, welche ihnen rathen; (denn jene nehmen sie als wohlwollende gerne an, diese aber, wenn sie ungeheißen sie ermahnen, halten sie für lästige Menschen), so habe er doch, obgleich er dies alles vorher gewusst, dessen, was nach Gefallen geredet würde, sich enthalten und er wolle über Dinge sprechen, worüber wohl kein anderer es wagen dürfte, weil er glaube, diejenigen, welche auf Tüchtigkeit und Klugheit Anspruch machen, müssten nicht die leichtesten, sondern die mühevollsten Stoffe zu Reden sich wählen, und nicht die, welche den Zuhörern am angenehmsten sind, sondern die, durch welche sie ihren eigenen Staaten und den anderen Griechen nützen würden, und auf solche habe er sich eben jetzt geworfen. —

An einem großen politischen Gedanken zerrte, wie Leonh. Spengel sich ausdrückt, des Isokrates ganzes Leben, ohne dessen Verwirklichung, die bald seinem Tode folgte, selbst mitanschauen zu können. Die innere Zwietracht und Uneinigkeit der hellenischen Stämme machte in ihm den Gedanken rege, dass, wenn die Griechen ihren kleinlichen Hader unter einander aufgeben und sich gegen den Nationalfeind, die Perser, wenden würden, sie dort reichlichen Ersatz fänden, ganz Asien ihnen zu Gebote stände, und das höchste griechische Ideal der εὐδαιμονία erlangt werden könnte.

Durch die Züge des Kyros und Agesilaos war den Griechen der innere Verfall und die Ohnmacht des Perserreiches klar geworden, so dass der Gedanke selbst nicht als neu und durch ihn entstanden betrachtet werden kann, da Gorgias lange zuvor dieselbe Idee in Reden zu verbreiten gesucht hatte.

Aber so sehr Isokrates für die Verwirklichung seiner Idee eingenommen erscheint, ebenso fehlte es ihm offenbar, wie bereits früher angedeutet wurde, vor allem an dem politischen Tiefblicke, der allein seinen Mahnungen Nachdruck und Einfluss verschaffen konnte. Er zeigt die wohlwollendste Gesinnung, räth überall zur Eintracht und zum Frieden, lebt der Hoffnung, dass jeder Staat seine übermäßigen Ansprüche aufgeben, seine unterwürfigen Bundesgenossen frei lassen, sich ihnen völlig gleichstellen werde, und dass doch aus diesem aufgelösten Zustande große Unternehmungen gegen die Barbaren hervorgehen würden.

Und doch konnte nur durch eine mächtige Hand, welche die verschiedenen Staaten Griechenlands und deren widerstrebende egoistische Gesinnungen durch Strenge und Gerechtigkeit zusammen zu halten wusste, ein Zug gegen Persien ermöglicht werden. Solange diese sich gleich standen, vernichtete kleinliche Eifersucht jeden derartigen Versuch, und nur die gutmüthige Beschränktheit konnte von der Möglichkeit eines Erfolges träumen. Nirgends zeigt sich bei Isokrates eine klare und genau begründete Vorstellung von den Maßregeln, durch welche Griechenland dem goldenen Zeitalter von Einigkeit und Harmonie zugeführt werden könne, namentlich von den Rechten der Staaten, die dabei respectiert, und den Ansprüchen, welche dagegen entschieden abgewiesen werden müssten.

In der Rede vom Frieden, welche in den Bundesgenossenkrieg der Athener hineinfällt, räth er den Athenern im ersten Theile, die rebellischen Inselstaaten frei zu lassen, im zweiten spricht er den sonderbaren Gedanken aus, die Athener sollten ihre Seeherrschaft aufgeben, die ihr und anderer Unglück sei, ἀρχὴ θαλλάττης ἀρχὴ κακῶν. Im 21. cap. der Rede «περὶ τῆς εἰρήνης» schreibt er nämlich: Ἐγὼ γὰρ ἡγοῦμαι καὶ τὴν πόλιν ἡμᾶς ἄμεινον οἰκήσειν, καὶ βελτίους αὐτοὺς ἔσεσθαι, καὶ πρὸς ἁπάσας τὰς πράξεις ἐπιδώσειν, ἢν παυςώμεθα τῆς ἀρχῆς τῆς κατὰ θάλασσαν ἐπιθυμοῦντες. Αὕτη γάρ ἐστιν ἡ καὶ νῦν εἰς ταραχὴν ἡμᾶς καθιστᾶσα καὶ τὴν δημοκρατίαν ἐκείνην καταλύσασα, μεθ' ἧς οἱ πρόγονοι ξῶντες εὐδαιμονέστατοι τῶν Ἑλλήνων ἦσαν κ. τ. λ. (ich glaube nämlich, dass wir den Staat besser verwalten, und selbst besser sein, und in allem unseren Thun vorwärts kommen werden, wenn wir aufhören, nach der Herrschaft auf dem Meere zu trachten. Denn sie ist es, die uns jetzt in diese Verwirrung bringt, und jene Volksherrschaft stürzte, unter welcher unsere Vorfahren als die glücklichsten unter den Griechen lebten u. s. w.)

Indes meint er damit nichts anderes, als dass die Athener ihren Hochmuth und Unterjochungsgeist bezähmen, und die gleiche Berechtigung anderer zur Freiheit thatsächlich anerkennen sollten. Isokrates ist ein recht und billig denkender Mann, jedem Uebermaße und Uebergriffe

feind, der nur in einer ruhigen Entwicklung, welche die eigenen wie die fremden Rechte wahrt, alles Gedeihen erblickt und gern manches aufgibt, um in dieser Ruhe nicht gestört zu werden. Man möchte aus seinem Verkehre mit den Alleinherrschern schließen, dass er aristokratischen Tendenzen nicht abgeneigt gewesen sei, aber diese Neigungen scheinen nicht zum vollen Bewusstsein bei ihm gekommen zu sein; in seiner Rede «Areopagiticus» sieht er als echter athenischer Bürger das einzige Heil in der Demokratie, nicht der ausgelassenen seiner Tage, sondern der eines Solon oder Kleisthenes, und wünscht jene Zeiten zurück.

Im Panathenaicus nennt er die Verfassung die Seele des Staates, cap. 55. ...ὅτι πᾶσα πολιτεία ψυχὴ πόλεώς ἐστι, τοσαύτην ἔχουσα δύναμιν, ὅσηνπερ ἐν σώματι φρόνησις.

Die mit Aristokratie vermischte Demokratie schwebt ihm als Ideal vor, denn er sagt in derselben Rede, cap. 51., von jenen, welche nach Theseus die Herrschaft überkamen, er wisse nicht, welche Lobsprüche ihnen ertheilend, er ihrer Einsicht würdig sprechen möchte; ihrer, die obgleich unerfahren in den Staatsverfassungen, bei ihrer Wahl die nicht verfehlten, welche wohl von allen nicht nur als die gemeinnützigste und gerechteste, sondern auch als die allen, welche sich ihrer bedienen, zuträglichste und angenehmste werde anerkannt werden. Denn sie hätten eine Volksherrschaft begründet, nicht eine, die ohne Ueberlegung den Staat verwalte und die Zügellosigkeit für Freiheit, die Macht, zu thun, was einer wolle, für Glückseligkeit halte, sondern eine, die solches missbillige und einer Herrschaft der Besten sich bediene u. s. w. (περὶ δὲ τῶν παραλαβόντων τὴν τῆς πόλεως διοίκησιν, ἣν ἐκεῖνος παρέδωκεν, οὐκ ἔχω τίνας ἐπαίνους εἰπὼν ἀξίους ἂν εἴην εἰρηκὼς τῆς ἐκείνων διανοίας. Οἵτινες ἄπειροι πολιτειῶν ὄντες, οὐ διήμαρτον αἱρούμενοι τῆς ὑπὸ πάντων ἀνομολογηθείσης, οὐ μόνον εἶναι κοινοτάτης καὶ δικαιοτάτης, ἀλλὰ καὶ συμφορωτάτης ἅπασι τοῖς χρωμένοις καὶ ἡδίστης. Κατεστήσαντο γὰρ δημοκρατίαν, οὐ τὴν εἰκῇ πολιτευομένην, καὶ νομίζουσαν τὴν μὲν ἀκολασίαν ἐλευθερίαν, τὴν δ' ἐξουσίαν, ὅτι βούλεταί τις ποιεῖν, εὐδαιμονίαν, ἀλλὰ τὴν τοῖς τοιούτοις μὲν ἐπιτιμῶσαν, ἀριστοκρατίᾳ δὲ χρωμένην.) —

Natürlich müssen Recht und Gerechtigkeit, Tugend und Frömmigkeit die Grundlage jeder Staatsverwaltung bilden, und wenn nur diese Grundlagen vorhanden seien, so gibt er nicht undeutlich zu verstehen, könne die Verfassung nach den Bedürfnissen und eigentlichen Bedingungen jedes Staatsorganismus eingerichtet sein, wie ja in einem an Nikokles von Cypern gerichteten Schreiben die Alleinherrschaft empfohlen wird (ὡς ἄξιόν ἐστιν ἀγαπᾶν . . . ἀλλ' ὅτι καὶ βελτίστη τῶν ἄλλων πολιτειῶν ἐστι . .) In cap. 5. und 6. der «Nikokles» betitelten Rede

rühmt er die Vorzüge der Monarchie in Rücksicht auf Gerechtigkeit, Annehmlichkeit und Milde, weiters hinsichtlich der Besorgung der innern Angelegenheiten, besonders des Kriegswesens, schließlich in Hinsicht auf das Beispiel der Götter.

Trotz gelegentlichen Tadels sucht er der lakonischen Verfassung, sowie der athenischen gerecht zu werden, da es für ihn ein wesentlicher Gesichtspunkt ist, vor allem die einmal vorhandenen Staatsordnungen zu respectieren, und damit hängt es zusammen, dass er gegen jede particularistische Politik eine so entschiedene Abneigung hat, dass ihm z. B. die Staatsidee eines Perikles, der allein auf Attika's Ruhm ausgieng, recht gründlich zuwider ist. Isokrates wollte weder athenisch, noch lakonisch, sondern recht eigentlich Hellene sein, und in diesem Gedanken ist er nicht müde geworden, insbesondere die Athener zu ermahnen, Attika nur als ihr ἄστυ, ganz Hellas als ihr Vaterland anzusehen (in der Rede an Philippus cap. 52. πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα πατρίδα νομίζειν).

Dadurch, dass er mehr als andere Zeitgenossen an ganz Hellas denkt, wird er specifisch zum Träger und Verarbeiter eines Nationalgedankens, zum Verkündiger des Hellenismus nach Arnold Schäfer's Ausdruck (siehe dessen Werk über Demosthenes und seine Zeit. Bd. 1., p. 294). Und wenn er bei dem Gedanken, es wäre ein besseres Los seinem Volke bestimmt, wenn nur der rechte Odem käme, der sie alle gegen den alten Feind vereinigte, nicht nur Einigung im Innern, würdige Bethätigung der jetzt sich durch innern Hader verzehrenden Kräfte, Ruhm und Größe, sondern auch Erwerbung von Wohlstand häufig in Aussicht stellt, so erklärt sich dieses völlig aus der Noth des Zeitalters.

Eigenthümlich berührt die Art, in welcher Isokrates von den Gegenständen spricht, welche er in seinen Reden behandelt. In der Schrift an Philippus, cap. 4., erinnert er daran, dass er dasselbe Thema, die Mahnung an die Hellenen, sich gegen die Barbaren zu vereinigen, schon in Panegyricus behandelt habe (... ἅπερ ἐν τῷ πανηγυρικῷ λόγῳ τυγχάνω συμβεβουλευκώς) und erwägt cap. 5. die Schwierigkeit, dasselbe Thema in zwei Reden zu behandeln, besonders wenn die zuerst bekannt gemachte Rede so geschrieben ist, dass sogar die, welche übel von ihm sprechen, sie nachahmen und mehr bewundern, als die, welche sie übertrieben loben.

Im Panathenaicus, einer Lobrede auf Athen, die Isokrates im höchsten Alter geschrieben, sagt er, dass er alle früheren Gattungen der Redekunst aufgegeben und sich nur auf solche Reden verlegt habe, welche das Heil der Stadt und der übrigen Griechen betreffen, und darnach habe er Reden verfertigt, «voll Gedanken und nicht mit ewigen Antithesen und Parisosen (Gleichheit in Rücksicht auf Zahl, Stellung und

Endung einzelner Wörter und ganzer Satzglieder) und anderen Figuren geschmückt, die in künstlichen Reden hervorleuchten und die Zuhörer nöthigen, ihren Beifall durch Geste und Geräusch auszudrücken — jetzt, bei seinen vierundneunzig Jahren, glaube er nicht, dass eine solche Redeweise für ihn sich noch zieme; er wolle darum sprechen, wie alle meinten reden zu können, wenn sie es wollten, aber doch keiner es vermöge, der nicht den gehörigen Fleiß und Eifer auf die Redekunst verwendet hätte.» (Panathen. cap. 1.)

Es scheint nach solchen Aeußerungen Isokrates in nicht geringem Grade bei seinen Reden zunächst den Beifall in den Rhetorenschulen und den Triumph seiner Kunst über alle seine Rivalen im Auge zu haben. —

Die Behandlung der Sprache, und mittelst dieser jedem Gegenstande eine gefällige Form abzugewinnen, ist jedenfalls des Isokrates eigentliche Lebensaufgabe geworden; es war die zur Zeit seiner Jugend schon vielfach ausgearbeitete Rhetorik, die auch ihn begeisterte und mit sich fortriss. Dadurch aber, dass Isokrates, — den Ruhnken nicht ganz mit Unrecht einen Sophisten, wenn auch nicht mit der schlimmen Nebenbedeutung des Wortes nennt, — selbst in seinen großen panegyrischen Reden über der Wichtigkeit des Stoffes in fast ängstlicher Weise seinen Ruhm als Redner zu wahren nicht vergisst, sondern oft das rhetorische Element hervorkehrt, so dass der Gegenstand seiner Reden mehr in den Hintergrund tritt, machen eben diese Reden auf den Leser den Eindruck, dass sie nicht weniger in die Classe der sophistischen Schulberedsamkeit gehören, als das Lob der Helena und des Busiris, welche Reden Isokrates ganz nach dem Muster der Sophisten verfasst hat, die für ihre Lob- und Tadelreden gern mythische Personen zum Gegenstande nahmen.

In dem «Enkomion der Helena» tadelt er einen anderen Rhetor, dass er bei dem Vorsatze eine Lobrede zu schreiben, bloß eine Apologie der vielbescholtenen Heroine verfasst habe. Im «Busiris» zeigt er dem Sophisten Polykrates, wie er eine Lobrede auf diesen barbarischen Tyrannen anzulegen gehabt hätte, und weist ihn dabei gelegentlich auch über die von ihm geschriebene Anklage des Sokrates zurecht. Der ehemalige Zögling des Sokrates weiß an diesem sophistischen Angriffe auf den edlen Freund seiner Jugend nichts zu tadeln, als dass Polykrates dem Sokrates den Alkibiades zum Zögling gegeben habe, von dessen Erziehung durch Sokrates niemand etwas bemerkt habe; dies würde nämlich nach des Isokrates Meinung mehr zur Erhebung als zur Herabsetzung des Sokrates beitragen, da sich Alkibiades doch so sehr hervorgethan habe. (Busir. cap. 2. Σωκράτους δὲ κατηγορεῖν ἐγχειρήσας, ὥσπερ

ἐγκωμιάσαι βουλόμενος, Ἀλκιβιάδην ἔδωκας αὐτῷ μαθητήν, ὃν ὑπ' ἐκείνου μὲν οὐδεὶς ᾔσθετο παιδευόμενον, ὅτι δὲ πολὺ διήνεγκε τῶν ἄλλων, ἅπαντες ἂν ὁμολογήσειαν.)

Isokrates' Ansicht von der Sache ist nach alledem von der Oberfläche geschöpft, und man sieht, wie fremd Isokrates als Lehrer der Beredsamkeit dem Kreise der Sokratiker geworden ist. —

Unter den Alten spricht vielleicht kaum einer so viel vom «παιδεύειν,» als Isokrates. Er rechnet sich mit Vorliebe zu denen, die sich mit dem «Bilden» und, wie er besonders gern hinzusetzt, dem «Philosophieren» befassen. Seine eigenen rhetorischen Studien gibt er beständig für Philosophie aus, sich selber und seine Schüler bezeichnet er als die wahrhaft Philosophierenden (τοὺς ἐν φιλοσοφίᾳ ὄντας.) So z. B. sagt er in der Rede an Demonikos cap. 2. καὶ σὺ μὲν ἀκμὴν φιλοσοφεῖς, ἐγὼ δὲ τοὺς φιλοσοφοῦντας ἐπανορθῶ, ebenso in der Rede an Nikokles cap. 1., vom Frieden cap. 2.; περὶ ἀντιδόσεως cap. 16. setzt er die «περὶ τὰς δίκας καλινδούμενοι» den «περὶ τὴν φιλοσοφίαν διαρίβοντες« entgegen.

Zu der speculativen Philosophie jedoch, in deren Fragen er sich nirgends vertieft hat, bildet die von ihm vertretene, als philosophierend bezeichnete Richtung den directen Gegensatz.

Nirgends lässt er sich, wenn er auch in seinen Vorträgen Fragen aus der praktischen Philosophie berührt, auf Erforschung der Principien oder auf dialektische und methodische Feststellung von Begriffen ein, sondern setzt im Streben nach Gemeinfasslichkeit ohne nähere Begründung nur eben diejenigen ethischen Vorstellungen und Begriffe voraus, die etwa im Volke galten. Als Ausgangspunkt der Lehre des Isokrates dürfte der von ihm aufgestellte Begriff wahrer harmonischer Bildung hervorzuheben sein, deren rein äußerlich gehaltene Definition alledem, was auf gleichem Gebiete Platon und Aristoteles gelehrt, einigermaßen schroff gegenübersteht.

Im Panathenaicus cap. 11. bezeichnet Isokrates als Gebildete diejenigen, welche sich in den Verhältnissen des Lebens mit Anstand zu benehmen und in den meisten Fällen ein gescheites Urtheil abzugeben wissen. Weil es den Menschen nicht gegeben sei, das Wissen von allem zu haben, in jedem einzelnen Falle zu wissen, was man thun oder sagen müsse, so gebe es auch keine vollkommene ἐπιστήμη, sondern nur eine praktische Klugheit, die eigentlich σοφία, daher seien bloß diejenigen wahrhaft «weise» (πεγὶ ἀντιδόσεως 271 ff.), welche meistens das Richtige zu treffen vermögen, und nur diejenigen als «Philosophen» anzusehen, welche sich mit dem beschäftigen, wodurch sie am schnellsten eine richtige Einsicht in diese σοφία erlangten.

So ist φιλοσοφία bei ihm der allgemeine Ausdruck für praktisch-wissenschaftliche Beschäftigung überhaupt. Bisweilen ist damit schlechtweg das Studium der Redekunst (Panegyricus cap. 10. τὴν περὶ τοὺς λόγους φιλοσοφίαν und cap. 47.), insofern sich diese über alle Objecte erstrecken kann, bezeichnet. Für dieses sein Studium ist er derart eingenommen, dass alles andere, Poesie, Geschichte, Philosophie, mit seiner Rhetorik und stilistischen Fertigkeit verglichen, ihm kleinlich erscheint.

Ein weiteres Kriterium der Bildung aber ist ihm, wenn einer mit Menschen umzugehen versteht. In der Rede an Demonikos gibt Isokrates eine Reihe von Vorschriften, so z. B.: «Sei gefällig gegen jedermann, habe aber Umgang mit den Besten!» — «Befreunde dich langsam, in der Freundschaft selbst aber harre aus; denn es ist gleich schimpflich keinen Freund zu haben und oft die Freunde zu wechseln; prüfe aber letztere darnach, wie sie in deinem Unglücke sich bewähren, denn nur im Unglücke erproben wir den Freund, wie im Feuer das Gold.» — Endlich wird noch von dem Gebildeten gefordert, dass er seine Leidenschaften zu beherrschen und im Glücke sich vor Ueberhebung zu hüten verstehe; «denn», sagt Isokrates, «halte nichts Menschliches für beständig» und «im Gedanken an deine Sterblichkeit genieße, was du hast, mit Maß», sei aber im allgemeinen zufrieden mit dem, was da ist, und schätze an deinen Gütern nicht den übermäßigen Besitz, sondern den mäßigen Genuss, suche dagegen den Reichthum nutzbar und ergiebig (χρήματα καὶ κτήματα) zu machen. «Diejenigen aber», so schließt Isokrates die lose Aufstellung dieser Vorschriften (Panathen. cap. 11.), «welche nicht blos in einer dieser Rücksichten, sondern in allen eine harmonisch gestimmte Seele haben, von denen behaupte ich, dass sie verständige und vollkommene Männer und im Besitze aller Tugenden sind.» (Τοὺς δὲ μὴ μόνον πρὸς ἓν τούτων, ἀλλὰ πρὸς ἅπαντα ταῦτα τὴν ἕξιν τῆς ψυχῆς εὐάρμοστον ἔχοντας, τούτους φημὶ καὶ φρονίμους εἶναι καὶ τελείους ἄνδρας καὶ πάσας ἔχειν τὰς ἀρετάς.)

«Die Tugend aber ist das ehrwürdigste und dauerhafteste unter allen Gütern; denn die Schönheit pflegt entweder die Zeit zu vernichten, oder Krankheit zu zerstören; der Reichthum ist mehr des Lasters, als der Tugend Diener .... der Besitz der Tugend hingegen bleibt denen, mit deren Seelen sie unverfälscht heranwuchs, allein auch im Alter und ist vorzüglicher als Reichthum und nützlicher als Geburtsadel; doch werden nur diejenigen zu ihr gelangen, die da wissen, wornach sie zu trachten, wessen sie sich zu enthalten, mit welchen Menschen sie umzugehen und wie sie überhaupt ihr Leben einzurichten haben.» (Rede an Demonikos cap. 2. . . . μέλλομένσοι συμβουλεύειν. ὧν χρὴ τοὺς νεωτέρους ὀρέγεσθαι, καὶ τίνων ἔργων ἀπέχεσθαι, καὶ ποίοις τισὶν ἀνθρώποις ὁμιλεῖν,

καὶ πῶς τῶν ἑαυτῶν βίον οἰκονομεῖν. Ὅσοιγὰρ τοῦβίου ταύτην τὴν ὁδὸν ἐπορεύθησαν, οὗτοι μόνοι τῆς ἀρετῆς ἐφικέσθαι γνησίως ἠδυνήθησαν κτλ.)

So hat Isokrates wohl das Tugendideal, die Forderung strenger Sittlichkeit, obgleich er sie verflacht, aus der sokratischen Ethik herübergenommen, sucht wie Sokrates das Volk zu bilden und seine sittlichen Verhältnisse aufzuklären. Während aber Sokrates in der Voraussetzung, dass alle Menschen nach Glückseligkeit streben, ihnen dieselbe in der durch Kenntnis sich vollendenden Tugend zeigte, die allein ein harmonisch befriedigtes Leben gewähre, so entbehrt dagegen bei Isokrates der Tugendbegriff trotz der scheinbaren Einheit von Wissen und Thun dennoch der Grundlage einer würdigen Selbsterkenntnis und ist nach Sauppe's Ausspruch mehr auf äußerlichen Anstand als auf Reinheit des Denkens gerichtet. Mit der ihm eigenthümlichen Besonnenheit und Klarheit hatte Sokrates dem Erkenntnisvermögen einen neuen Aufschwung gegeben, das subjective Denken aber nur in Bezug auf das Ethische gelten lassen; wie das Leben, so das Denken; wie das Denken, so das Handeln, war sein Spruch.

Bei Isokrates hingegen muss das εὖ φρονεῖν, das verstandesmäßige Denken vor allen auf das Nützliche gerichtet sein. In seiner Rede an Demonikos cap. 4. sagt er: «πάντων μὲν ἐπιμελοῦ τῶν περὶ τὸν βίον, μάλιστα δὲ τὴν σεαυτοῦ φρόνησιν ἄσκει. Μέγιστον γὰρ ἐν ἐλαχίστῳ νοῦς ἀγαθὸς ἐν ἀνθρώπου σώματι. — Nach dieser Stelle also dürfen die philosophischen Wissenschaften nicht um ihrer selbst willen getrieben werden; ebenso sollen wir nach der Gerechtigkeit weniger aus sittlicher Einsicht, als aus einem gewissen Gefühl von Billigkeit und aus Nützlichkeitsrücksichten trachten. (Τοσούτῳ γὰρ κρείττων δικαιοσύνη, ὅσω τὰ μὲν ζῶντας μόνον ὠφελεῖ, ἡ δὲ καὶ τελευτήσασι δόξαν παρασκευάζει.)

Gegen die Lehre des Sokrates, dass die Tugend eins, und dass sie lehrbar sei, erklärt er sich offen zu Anfang der Lobrede auf Helena, wo er unter denen, — die da ausführten, Tapferkeit und Weisheit und Gerechtigkeit sei ein und dasselbe, und wir besitzen nichts davon von Natur, es gebe aber nur «eine» Wissenschaft von diesem allen — die Sokratiker meint.

Ebenso bestreitet er, dass die Gerechtigkeit gelehrt werden könne. (Καὶ μηδεὶς οἰέσθω με λέγειν, ὡς ἔστι δικαιοσύνη διδακτον cap. 11. der Rede gegen die Sophisten.) —

Auf Beweisführungen oder positive Gegengründe lässt sich Isokrates nicht ein, da er einerseits für höhere Philosophie zu unempfänglich, andererseits in seinem Streben nach praktisch-wissenschaftlichen Kenntnissen, die ihm die wahre Weisheit, von der er (πρὸς Δημόνικον cap. 4.) sagt: «Σοφία γὰρ μόνη τῶν κτημάτων ἀθάνατον» vermitteln können, gänz-

lich befangen ist. Zwar will er über dem, was ihm Wissen und wissenschaftliches Streben ist, die Bildung des Charakters nicht vernachlässigt wissen. Gleichfalls in der Rede an Demonikos sagt er cap. 2.: «Diejenigen aber, welche den Jüngeren Anleitung geben, nicht wodurch sie die Stärke im Reden üben, sondern wie sie in Rücksicht auf die Beschaffenheit ihres Charakters als brave Menschen erscheinen werden, nützen ihren Zuhörern um so viel mehr als jene, als die einen sie zur Beredsamkeit auffordern, die andern ihren Charakter verbessern.

Wiederholt legt er als Cardinaltugenden bald Bescheidenheit, Gerechtigkeit und Mäßigung, bald Tapferkeit, Weisheit und Gerechtigkeit ans Herz; dass aber nach Platon erst durch die Erkenntnis des Guten auch die wahre Erkenntnis und der wahre Besitz jener Charaktertugenden bedingt wird, davon hat Isokrates, wie es scheint, kaum eine Ahnung; denn von allen speculativen Wahrheiten gibt es für ihn überhaupt kein Wissen, sondern nur Vermuthungen (δόξαι), allein schon Stärke im στοχάζεσθαι und zwar bloß τοῦ δέοντος sei ein Zeichen der Bildung (Panathen. cap. 11. und περὶ εἰρήνης cap. 11.)

Die Gestaltung der Rede und die Wahl der je nach dem Inhalt wechselnden Formen (ἰδέαι), auf deren Beachtung er viel Gewicht legt, setzt ein vielfältiges Nachdenken und Durcharbeiten des Stoffes bei seinen Schülern voraus, durch welches das Wissen erweitert, wohl auch vertieft wird. Von seiner Methode und seinem Zwecke dabei gibt er einen Begriff in der Rede περὶ τῆς ἀντιδόσεως cap. 180—194. Der Einwirkung solcher Uebungen auf die sittliche Bildung war er sich wohl bewusst; da, wer Reden verfertigen wolle, die des Lobes wert seien, sich mit großen und würdigen Gedanken befassen und an ihre Betrachtung sich gewöhnen müsse. Wohlredenheit und Weisheit werde er dann für alle Gegenstände gewinnen und sich gegenwärtig halten, wie viel der Ruf und die Trefflichkeit des Charakters zur Hervorbringung der Ueberzeugung vermögen (περὶ τῆς ἀντιδόσεως cap. 276. ff.)

Durch die Festhaltung eines würdigen Zieles allgemeiner und vielseitiger Ausbildung sucht er sich von den λογογράφοις zu unterscheiden, die nur advocatische Geschäftsrednerei — zu jeglicher Zeit bestens gehasst — im Auge hatten. Bei Cicero (Brut. p. 48.) findet sich eine Notiz des Aristoteles, nach welcher Isokrates zuerst ebenfalls als Logograph gerichtliche Reden für andere schrieb, als er aber infolge dessen Verdruss hatte, es aufgab und sich ganz aufs Lehren und die epideiktische Gattung verlegte. Die gerichtlichen Reden des Isokrates waren zum Theile Muster- und Uebungsstücke für die Schule, wahre Gerichtsreden hat er nur wenige geschrieben. Dies entnehmen wir, wie Dionysius von Halikarnass in seiner Beurtheilung des Redners cap. 18. angibt, aus der

Schrift eines Schülers des Isokrates, nämlich den «πρὸς Ἀριστοτέλη ἀντιγραφαί» des Kephisodoros, während nach dem Zeugnisse des Aphareus in der Rede «πρὸς Μεγακλείδην» keine Gerichtsreden von unserem Redner verfasst worden sein sollen. Dionysius lässt das Zeugnis des Kephisodoros gelten und mit Recht; denn Isokrates selbst blickt später auf seine gerichtlichen Reden als auf eine untergeordnete Thätigkeit herab und er suchte sich Ruhm in einem Fache, das seinem Talente und Sinne mehr zusagte, nämlich als Lehrer und als Epideiktiker.

In der Rede περὶ ἀντιδόσεως cap. 18. werden die Verfasser rhetorischer Lehrbücher getadelt, weil sie ihre Theorie nur für das δικανικὸν γένος einrichten und Unterricht im Processieren (δικάζεσθαι) zu geben versprechen, dem Schlimmsten, was man sich denken könne; es müsse aber dieselbe Theorie auch das höhere, das συμβουλευτικὸν γένος umfassen.

Uebrigens muss auch seine Lehre nicht viel über das, was frühere geleistet haben, hinausgegangen sein, da Aristoteles denselben Vorwurf auch seinen Vorgängern macht, also den Isokrates, jedenfalls den bedeutendsten unter ihnen, mit einschließt. Das eigentliche Verdienst des Isokrates beruht in der Lehre des Stils, er hatte ein entschiedenes Genie für die Kunst der menschlichen Rede, und man kann ihm, wenn man seine Perioden liest, glauben, dass diese bei dem für solche Schönheiten höchst empfänglichen athenischen Publicum eine wahre Begeisterung hervorriefen und Freunde, wie auch Feinde zur Nachahmung anregten.

Im Eingange des Panathenaicus, welche Rede er, wie schon oben erwähnt, im höchsten Alter vollendete, äußerte er sich über die Veränderungen in seiner Schreibweise, «er habe», sagt er, «in jüngeren Jahren nicht Darstellungen nach Art der Sophisten, aber auch nicht schmucklose Gerichtsreden nach Art der Logographen zu verfassen geliebt, sondern ernste Reden praktischen Inhalts, voll Gedanken und nicht mit wenigen Antithesen und anderen Figuren geschmückt, jetzt aber habe er das aufgegeben.» In seinen Jugendarbeiten mag er als Schüler des bewunderten Gorgias diese und andere dem Meister beliebte Figuren noch fleißiger angewendet haben; man trifft sie auch noch häufiger in den Arbeiten seines reiferen Alters, im Panegyricus, im Euagoras (cap. 44—46), und in den Paraenesen, wie Rede 2 und 3, immer jedoch dort, wo die Figuren der Natur des Gedankens und dem gehobenen Tone dienen. In späteren Reden ermäßigt er diesen Schmuck noch mehr. Wenn nun Isokrates mit Vermeidung des bloßen Spielwerkes dem Ernste der höheren Geschäftsrede nahe kam, so blieb er doch auch da, wo er als Rathgeber spricht, also im symbuleutischen Gewande auftritt, streng im Charakter der epideiktischen Rede.

Ihm gebührt der Ruhm, das ἐπιδεικτικὸν γένος vorzüglich gehoben zu haben. Das Wesen und die Bedeutung desselben liegt in der schönen Darstellung der Form, und als Hauptziel wird eine angenehme Wirkung erstrebt durch künstlerische Behandlung, und hierin ist Isokrates Meister. Schon die Satzbildung erhielt durch ihn ein besonderes, vordem nicht gekanntes Gepräge.

Er sorgt für ein äußeres, in das Gehör fallendes Entsprechen der im Gedanken sich entsprechenden Satzglieder nach Art der älteren sophistischen Rhetoren; aber theils sucht er dies nicht mit solcher Kleinlichkeit im Klange der einzelnen Worte, sondern mehr im Numerus der ganzen Sätze, theils unterbricht er die sich genauer entsprechenden Satzglieder auf eine ungezwungene Weise durch freiere, weniger regelmäßige Stücke, theils endlich weiß er bei längeren Reihen antithetischer Glieder durch eine größere Ausdehnung der Sätze, die besonders gern im dritten Gliede und am Schlusse eintritt, ein gewisses Ansteigen und Anschwellen des Redestroms hervorzubringen, wodurch eine ganz neue, kräftige, lebhafte Bewegung in diesen antithetischen Satzbau gebracht wird. Hie und da mag wohl der Ausspruch des Dionysius (de Isocrate judic. cap. 12.) «δουλεύει ἡ διάνοια πολλάκις τῷ ῥυθμῷ τῆς λέξεως» sich bestätigen; indes kann dadurch im allgemeinen das günstigste Urtheil nicht beeinträchtigt werden.

Wie in den einzelnen Sätzen und Satzverbindungen, so herrscht auch in der Periode Einfachheit der Anordnung, Fasslichkeit und Uebersichtlichkeit, sowie Symmetrie, welches Zusammentreffen günstiger Eigenschaften vorzüglich bewirkt, dass der Zuhörer die Summe des Vortrages leicht behält und mit ungetrübter Aufmerksamkeit willig folgt. Perioden von einem Umfange und einer Rundung wie in Isokrates Schriften waren früher nicht bekannt.

Wiewohl schon dem Sophisten Thrasymachos, einem Zeitgenossen des Antiphon die Kunst beigelegt wird, die Gedanken zusammenzuflechten und abzurunden (ἡ συστρέφουσα τὰ νοήματα καὶ στρογγύλα ἐκφέρουσα λέξις Theophrast. bei Dionysius, de Lysia iudic. cap. 6.), so wird Isokrates von den Alten als derjenige anerkannt, welcher, um den alten Ausdruck beizubehalten, den κύκλος, Kreis der Rede, eingeführt, wodurch er sich hauptsächlich von den übrigen Rhetoren unterscheidet.

Isokrates war es, der immer einen verhältnismäßig großen, fruchtbaren, mit dem Verstande auch das Gefühl ansprechenden Hauptgedanken suchte, in diesem gewisse, einander entgegenstehende Punkte auffasste, wie: die alte und neue Zeit, die Kräfte der Hellenen und Barbaren, und indem er den Hauptgedanken in einem klaren Fortschritte von Folgerungen und Schlüssen durchführte, auf jeder Stufe dieser Gedanken-

entwicklung jene Gegensätze, die wieder ihre Unterabtheilungen hatten, anklingen ließ und so einen Reichthum von Variationen entfaltete, mit demselben Grundtone und trotz der großen Mannigfaltigkeit es an Klarheit und Leichtigkeit des Ueberblicks nicht fehlen ließ. Isokrates erfüllte durch die Wahl würdiger Stoffe seine Brust gleichsam mit vollem Athem, so dass er auch in die Rede einen Schwung brachte, womit jener sogenannte Kreis der Rede eng verbunden ist.

Man versteht darunter eine solche Bildung und Anlage der Perioden, dass die Theile derselben sich wie nothwendige Stücke eines Ganzen aneinanderschließen und der Abschluss des Ganzen an der Stelle, wo er eintritt, gefordert und von dem Gehör der Zuhörer gleichsam schon vorher empfunden wird, ehe er wirklich eintritt. In den Perioden des Isokrates offenbart sich selbst bei der größten Ausdehnung jene Kunst, von der Cicero de orat. I. 31. 142 spricht (iuventa non solum ordine, sed etiam momento quodam atque iudicio dispensare atque componere) — Vordersatz und Nachsatz halten sich die Wage. Eingeschobene Zwischensätze hemmen den Lauf des Gedankens nur deshalb, um ihn zu verdeutlichen oder festzuhalten, und, ohne durch sie abgeleitet zu werden, wird man wieder in das Geleise der Rede zurückgeführt.

Die Alten selbst vergleichen eine Periode, in welcher das richtige Gleichgewicht aller Theile herrscht, mit einem Gewölbe περιφερὴς στέγη (Demetr. de elocut. cap. 13.), in welchem auch alle Steine mit gleicher Wucht nach dem Mittelpunkte streben. Vorder- und Nachsatz sind, was schon oben berührt wurde, wie zwei balancierende Massen, von denen jede, was ihr gegen die andere an äußerem Umfange abgeht, an Nachdruck und an innerer Kraft ersetzen muss. Dasselbe Gesetz des Gleichgewichtes herrscht in den untergeordneten Satztheilen, was auch bereits angedeutet wurde, und die Correspondenz paralleler Glieder liegt nicht allein im Inhalte, sondern wird auch durch die äußere Form, sehr oft durch gleichen Silbenausgang dem Ohre bemerkbar gemacht. Der Gedanke erhält also, ungeachtet er sich in gemächlicher Breite ergeht, durch die scharf begrenzten Formen ein festes Maß, und, wenn der Hörer durch die Form schon auf die Ahnung dessen geführt wird, was nun folgen soll, so wird er durch die runde und vollkommene Ausführung des Erwarteten befriedigt.

Musterhaft ist überall die Correctheit des Ausdrucks. Metaphern wendet er nicht häufig an und hat mit den attischen Rednern überhaupt gemein, dass er nicht die Rüstkammern der poetischen Sprache plündert, um die Rede zu zieren. Da der Vortrag das Ohr nicht minder als den inneren Sinn ergötzen soll, so verwendet er vielen Fleiß auf den rednerischen Rhythmus oder Silbenfall, den jedes nicht ganz ungeübte Ohr

mit Vergnügen leicht vernimmt, und auf die Hervorbringung des Wohllauts, auf das εὐρύθμως καὶ μουσικῶς εἰπεῖν (contra Sophistas cap. 9.). In dieser Absicht hat er auch in den im strengern epideiktischen Stile geschriebenen Reden mit äußerster Sorgfalt den Hiatus vermieden, was schon die Alten hervorhoben, z. B. Dionysius von Halikarnass (jud. de Isocr. cap. 2.): τῶν τε γὰρ φωνηέντων τὰς παραλλήλους θέσεις, ὡς λυούσας τὰς ἁρμονίας τῶν ἤχων, καὶ τὴν λειότητα τῶν φθόγγων λυμαινομένας, παραιτεῖται.

Wohlklingende Lautverbindungen, gewisse rhythmische Füße, besonders am Anfange und am Schlusse der Sätze und die erwähnte Vermeidung des Hiatus sind mit einer Sorgfalt erstrebt, von der die Mühe weit größer ist, als die Wirkung auf die Hörer. Darin hat diese Art Prosa, nämlich die panegyrischen Reden, große Aehnlichkeit mit der tragischen Poesie, die auch den Hiatus mehr vermeidet, als irgend eine andere Gattung der Dichtkunst, und mit der sie überhaupt große Verwandtschaft hat dadurch, dass sie bestimmt ist, vor großen Zuhörerkreisen ohne unmittelbar praktische Zwecke recitiert zu werden, — daher der von Isokrates ausgebildete Stil auch von den Alten der glatte und theatermäßige genannt wird, nach des Dionysius' Ausdruck: τὸ γλαφυρὸν καὶ θεατρικὸν εἶδος. —

Weil ein großer Theil seiner Kunst in der musikalischen Wirkung auf das Ohr besteht und diese wieder von der Geschicklichkeit des Vorlesers abhängt, so beklagt sich Isokrates hin und wieder, dass seine geschriebenen Vorträge durch ungeübte syllabierende Vorleser verdorben würden (ad Philippum cap. 10. und Panathen. cap. 8.), während bei gelungenen Stellen die Zuhörer lebhaft Beifall zu äußern pflegten (Panathen. cap. 1.).

Er strebte darnach, die Beredsamkeit, unabhängig von praktischen Zwecken, zu einer freien, schönen Kunst zu erheben, ebenbürtig mit der Poesie und mit der Musik. (Euagoras. cap. 3. fin. Ὅμως δέ, καίπερ τοσοῦτον πλεονεκτούσης τῆς ποιήσεως, οὐκ ὀκνητέον, ἀλλ' ἀποπειρατέον ἐστὶ τῶν λόγων, εἰ καὶ οὗτοι δυνήσονται τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας εὖ λέγειν, μηδὲν χεῖρον τῶν ἐν ταῖς ᾠδαῖς καὶ τοῖς μέτροις ἐγκωμιαζόντων.)

Diese künstlerische Tendenz und die emsige Ausführung bestimmt nun den stilistischen Charakter der epideiktischen Rede des Isokrates im Gegensatze zu den praktischen Staats- und Geschäftsreden. Ueberzeugen oder gewinnen wollen beide; allein, während der Redner der Volksversammlung und im Gericht auf ein nahes, praktisches Ziel hinsteuert und ihm dazu Kunst und Schmuck nur Mittel sind, so legt der Epideiktiker alles Gewicht darauf, dass der Zuhörer durch die Schönheit und Zierlichkeit der Rede bewegt werde, selbst die Auswahl eines würdigen Stoffes dient dem ästhetischen Zwecke. Dionysius sagt mit

Bezug auf den Stil des Isokrates in seinem iudicium de Isocr. c. 3. θαυμαστὸν γὰρ καὶ μέγα τὸ τῆς Ἰσοκράτους κατασκευῆς ὕψος ἡρωικῆς μᾶλλον ἢ ἀνθρωπίνης.

Aber trotzdem Isokrates oft in seiner Rede wie ein Heros kräftig einherschreitet, so verhält er sich zu der erhabenen Redegewalt des Demosthenes doch nur wie ein Athlet zu einem Vaterlandsvertheidiger. Ihm mangelt nach dem übereinstimmenden Urtheile der Alten jene Vehemenz der Beredsamkeit, welche die Leidenschaft des Sprechenden auf die Hörenden einströmen lässt, welche δεινότης im engern Sinne heißt, noch völlig — nicht etwa, weil der Fleiß der Ausfeilung im einzelnen diese Gewalt der Rede hemmt, (wie Plutarch de gloria Athen. c. 8. von Isokrates sagt: »Wie hätte der sich nicht vor dem Zusammenstoßen der Phalanx fürchten müssen, der sich scheute, Vocal auf Vocal stoßen zu lassen, oder dem Isokolon eine Silbe zu wenig zu geben«), sondern weil die ganze Glätte und Ebenmäßigkeit der Rede nur bei einer ruhigen, durch keine Erschütterung aus der Bahn gezogenen Bewegung der Gedanken bestehen kann.

Isokrates hat die Grundsätze, die er in seinem Unterricht befolgt und durch praktische Uebung immer mehr ausgebildet hatte, später in seiner τέχνη ῥητορική theoretisch entwickelt, welche bei den alten Rhetoren großes Ansehen erlangte und oft angeführt wird. Diese τέχνη, welche Isokrates nach dem Vorgange anderer Sophisten zusammenstellte, gieng leider verloren, so auch die Schriften seiner Commentatoren, ausgenommen die Beurtheilung des Dionysius von Halikarnass.

Die Beredsamkeit haben die sicilischen Gründer derselben als πειθοῦς δημιουργός erklärt, als solche wird sie von Gorgias in dem Dialoge Platons p. 16 (453) definiert und von Sokrates bekämpft. Auch Isokrates hat diese Bestimmung der Rhetorik aufgenommen, wie man aus Quintilian (II. 15. 3) und Sextus Empiricus (adv. rhet. 61. p. 301) ersieht. Von den hier Angeführten ist Isokrates der älteste; würde daher jene Definition von ihm ausgehen, wie Quintilian behauptet, so müsste alles, was bei Platon gesagt wird, als gegen Isokrates gerichtet angenommen werden. Aber gewiss wurde von Gorgias und schon vor ihm von Tisias und Korax jene Definition der Rhetorik gegeben und unser Redner billigte nur das von andern Erdachte — dass er aber wirklich dieselbe Ansicht hegte und er von Platons Einwendungen sich nicht im mindesten beirren ließ, kann man aus seiner Rede περὶ τῆς ἀντιδόσεως deutlich erkennen. Jedoch nicht bloß die Definition der Rhetorik hat Isokrates mit Gorgias gemein, wie er denn überhaupt Schüler und Nachfolger dieses Sophisten, oder, wie er sich selbst nennt, dieses

Rhetors ist, sondern auch die unbescheidene Selbstgefälligkeit, die Sucht, durch seine Kunst, die er Rhetorik nannte, zu glänzen.

Mit Entschiedenheit weist er die Zumuthung zurück, als Sophist zu gelten, im Gegentheile bespöttelt er die Sophisten, während Sokrates (Plat. Gorg. p. 520. A.) Rhetor und Sophist für synonym erklärt, er sagt nämlich: ταὐτόν, ὦ μακάρι᾽, ἐστὶ σοφιστὴς καὶ ῥήτωρ, ἢ ἐγγύς τι καὶ παραπλήσιον. Auch Isokrates sträubt sich dagegen, zu der Zahl der Sophisten gerechnet zu werden — galt es doch, wie Platon erzählt, den Athenern für schimpflich, wenn einer den Namen eines Sophisten davontrug — trotzdem er Sätze vertheidigt, die in ähnlicher Fassung von Platon einem Protagoras oder Kallikles in den Mund gelegt werden. Ebenso hat er den Lehrer von Profession, der für Geld die jungen Leute zum richtigen Denken, Sprechen und Handeln überreden und anleiten wollte, niemals verleugnen können.

Obgleich er nun mit Recht den σοφισταῖς im weiteren Sinne des Wortes zugezählt wird, sucht er mit großem Nachdruck zu zeigen, worin er sich von dem Haufen derer, die man mit diesem Namen belegte, unterscheide. Er nennt sie ἀγελαίους σοφιστάς und spricht sich in der Rede contra sophistas, nach Sauppe's Ansicht gleichsam in einer Eröffnungsrede nach der Rückkehr von Chios, energisch gegen sie aus. Viele bittere Stellen zeigen, dass er Neid und Anfeindung von ihnen erfahren habe. Wir lernen sie übrigens in der Mehrzahl aus ihm ungefähr so kennen, wie aus Platon: Sie prahlten, alles zu wissen, versprachen für drei bis vier Minen ihre Schüler Tugend und Gerechtigkeit zu lehren, deponierten aber ihr Geld lieber bei fremden Leuten, als bei ihren ausgelernten Schülern (contra soph. cap. 3.). Nicht besser als mit den sittlichen Erfolgen war es bestellt mit ihrer Methode. Sie schrieben Uebungsreden über paradoxe Themen, um darzuthun, wie viel besser sie über gute schreiben würden, da sie über schlechte so viel wüssten, auch Lobreden auf Insecten und andere geringfügige Dinge (Helenae laudatio cap. 6.).

Und nicht ohne Ursache will er mit ihnen nicht verwechselt werden, da sie durch ihr verkehrtes Treiben auch das bessere Streben nach Bildung in Verruf gebracht hatten (περὶ ἀντιδόσεως § 198.) —

Im Panathenaicus cap. 8. schreibt Isokrates: Ἀπαντήσαντες γάρ μοι τινες τῶν ἐπιτηδείων, ἔλεγον, . . . ἕνα τὸν τολμηρότατον ἐκείνων ἐπιχειρῆσαί με διαβάλλειν, λέγονθ᾽ ὡς ἐγὼ πάντων καταφρονῶ τῶν τοιούτων, καὶ τάς τε φιλοσοφίας τὰς τῶν ἄλλων, καὶ τὰς παιδείας ἁπάσας ἀναιρῶ, καὶ φημὶ πάντας ληρεῖν, πλὴν τοὺς μετεσχηκότας τῆς ἐμῆς διατριβῆς. — Wenn nun Isokrates vorgibt, es sei ihm mit diesem Vorwurfe, dass er die wissenschaftliche Thätigkeit und den Unterricht anderer verwerfe und behaupte,

dass alle Unsinn reden außer denen, welche an seinen Vorträgen theilgenommen, so ist dies eine Selbsttäuschung; denn oft genug gibt er zu erkennen, wie gering er alles andere anschlage im Vergleich zu seinem Studium der Beredsamkeit, welches er mit dem Ausdrucke »φιλοσοφία« bezeichnet.

Mit dieser Ueberschätzung der eigenen Studien, sowie mit der Unzulänglichkeit seiner philosophischen Anschauungen hängt es indessen zusammen, wenn seine oft treffenden Ausfälle gegen die gewöhnlichen Sophisten so häufig von einer erbitterten Polemik gegen höhere Philosophie überhaupt unterbrochen werden, und wenn er Sophisten und Philosophen unter einander mengt, so in der Laudatio Helenae, wo er cap. 2. schreibt: «Wer möchte Gorgias überbieten, welcher zu sagen wagte, dass nichts von dem, was da ist, wirklich sei, oder Zeno, welcher zu zeigen versuchte, dass eben dasselbe möglich und wieder unmöglich sei, oder Melissos, welcher, während die Dinge ihrer Zahl nach unendlich sind, dass alles eins sei, durch Beweise darzuthun unternahm?»—

Hier stellt er also Eleaten und Sophisten auf eine Stufe, dann ertheilt er diesen Männern insgesammt den Rath, von solchem Blendwerk (ταύτης τῆς τερθρείας) abzulassen und der Wahrheit nachzugehen.

In der Rede gegen die Sophisten weiß er ebenso keinen Unterschied zu machen zwischen eigentlichen Philosophen und Sophisten und zieht gegen beide los; er sagt, sie geben vor, auf Wahrheit auszugehen (τὴν ἀλήθειαν ζητεῖν), lügen aber gleich darin, dass sie meinten, ihre Schüler sollten bei ihnen lernen, was sie zu thun hätten, um glücklich zu werden. Davon gebe es kein Wissen (ἐπιστήμη), sondern nur Vermuthungen (δόξαι), und diese gesammte Tugend und Glückseligkeit, die sie lehren, sei um drei oder vier Minen bei ihnen zu haben.

Diese Tugendlehrer bezeichnet er bald als «οἱ περὶ τὰς ἔριδας διατρίβοντες», bald als «οἱ τὴν ἀρετὴν καὶ σωφροσύνην ἐνεργαζόμενοι», oder als «οἱ τὴν σοφίαν διδάσκοντες καὶ τὴν εὐδαιμονίαν παραδιδόντες», oder als «οἱ τὴν ἐπιστήμην ἔχειν ἐπαγγελλόμενοι» und schildert sie als Leute, welche die Widersprüche in den Worten und Reden, aber nicht in den Handlungen und im Leben sehen und begreifen «τὰς ἐναντιώσεις ἐπὶ μὲν τῶν λόγων τηροῦντες, ἐπὶ δὲ τῶν ἔργων μὴ καθορῶντες», die ein Wissen der Zukunft aussprechen, aber über die Gegenwart nichts Ordentliches zu sagen wissen, die mit all' ihrem Wissen im gemeinen Leben weniger fortkommen, als gemeine Leute, die daher mit Recht die Verachtung des Publicums auf sich ziehen, welches dergleichen nicht als Uebung des Geistes, sondern als unnützes Geschwätz und leeres Zeug betrachte (contra soph. cap. 4. εἰκότως οἶμαι καταφρονοῦσι, καὶ νομίζουσιν ἀδολεσχίαν

καὶ μικρολογίαν, ἀλλ' οὐ τῆς ψυχῆς ἐπιμέλειαν εἶναι τὰς διατριβὰς τὰς τοιάυτας). Nach den Worten im Anfange derselben Rede (cap. 2.) «εὐθὺς ἐν ἀρχῇ τῶν ἐπαγγελμάτων ψευδῆ λέγειν ἐπιχειροῦσιν» — zu schließen, wird hier gleichsam ein Programm einer philosophischen Schule angeführt und, da von den Männern die Rede ist, — die es mit der Lehre der Tugend, der sittlichen und wissenschaftlichen Bildung des Menschen ernst meinen, was Isokrates bei aller Geringschätzung anerkennt, indem er sie wegen der sittlichen Tendenz den Verfassern von rhetorischen Lehrbüchern noch vorzieht (cap. 11. contra soph. Τοσούτῳ δὲ χείρους ἐγένοντο τῶν περὶ τὰς ἔριδας καλιδουμένων, ὅσον οὗτοι μὲν τοιαῦτα λογίδια διεξιόντες, οἷς εἴ τις ἐπὶ τῶν πράξεων ἐμμείνειεν, εὐθὺς ἂν ἐν πᾶσιν εἴη κακός, ὅμως ἀρετὴν ἐπηγγείλαντο, καὶ σωφροσύνην ὑπὲρ αὐτῶν · ἐκεῖνοι δὲ . . . πολυπραγμοσύνης καὶ πλεονεξίας ὑπέστησαν εἶναι διδάσκαλοι) — von Männern, die allen Wert auf ἐπιστήμη legten, so wird man nicht an Eristiker, wie in Platons Euthydemos angeführt werden, denken können, sondern an die Schüler des Sokrates, an die Megariker, zumeist den Euklides, die auch eigentlich den Namen «ἐριστικοί» führen. —

In der Rede περὶ ἀντιδόσεως § 268 bittet Isokrates, sich nicht zu den Lehren der alten Sophisten verleiten zu lassen, von welchen einige behaupten, die Zahl der Elemente sei unendlich, Empedokles aber, es seien vier, und darunter Streit und Liebe, Jon nicht mehr als drei, Alkmäon, bloß zwei, Parmenides und Melissos, eines, Gorgias gar keins. «Denn ich bin der Meinung», sagt er, «dass solche Spitzfindigkeiten (περιττολογίαι) unnützen Gaukeleien zu vergleichen sind u. s. w.»

Alle philosophischen Systeme, sieht man hieraus, haben ihn mehr beschäftigt als angeregt, an jedem hatte er sich versucht, aber keines genügte ihm; die mindere Sophistik ist ihm zu materiell, die speculative Philosophie mochte ihm zu idealistisch scheinen. Ueber die Beschäftigung mit der gesammten, vor allem von Platon vertretenen Dialektik, die er gern als Eristik fasst, wenn er sie auch nicht, wie in früheren Jahren z. B. in der angeführten Rede gegen die Sophisten gänzlich verwirft, urtheilt er noch immer absprechend genug. «Freilich glaube ich,» sagt er (περὶ ἀντιδόσεως § 261 ff.), «dass die Meister in der Eristik, dass die mit der Geometrie, Astrologie und dergleichen Wissenschaften sich Abgebenden ihren Schülern zwar nicht schaden, aber weniger leisten, als sie versprechen.»

Allerdings scheinen ihm diese Studien nunmehr für die Lernenden nicht ganz unnütz, «Philosophie aber, glaube ich, (§ 266.) wird man diese Studien nicht nennen dürfen, welche gegenwärtig weder für's Reden, noch für's Handeln irgend einen Nutzen gewähren; — als Gymnastik der Seele freilich und als Vorübung zur Philosophie werde ich

sie wohl bezeichnen können, . . . . . eine Zeitlang nun mit diesen Bildungsgegenständen sich zu befassen, dürfte ich den Jüngeren wohl rathen, nicht aber ihren Geist über diesen Dingen vertrocknen, oder an den Lehren der alten Philosophen zerschellen zu lassen (§ 268).

Dialektische Uebungen also, als geistiges Zuchtmittel betrachtet, finden Gnade vor seinen Augen, aber unter der Bedingung, dass alle derartigen Speculationen aufhören, sobald die Jugend in's active Leben eintritt. Es ist dies dieselbe Sprache, die im Gorgias des Platon (484 C.) der Sophist Kallikles führt, wenn er zu Sokrates sagt: «Die Philosophie ist freilich etwas Nützliches, wenn einer in der Jugend sich mäßig mit ihr befasst, zum Verderben der Menschen aber gereicht sie, wenn man mehr als nöthig dabei verweilt. Auch Protagoras (im gleichnamigen Dialoge 318 E.) verachtet die anderen, die in der Logik (ἐν τοῖς λογισμοῖς), Astronomie, Geometrie und Musik unterweisen, während seine Schüler nichts, als was schicklich sei, lernten. So sieht man überall, dass die Philosophie des gemeinen Menschenverstandes alles, was sie nicht zu erreichen vermag, in das Gebiet des Unsinns verweist. Ueberdies ärgert sich Isokrates, dass man Leute, die nichts Ordentliches treiben und an den Ungereimtheiten der alten Sophisten ihre Freude haben, Philosophen nenne, ganz anders aber von ihm und den Seinigen denke (περὶ ἀντιδόσεως) (§ 285), die das lernen und üben, wodurch sie dem Staate großen Nutzen bringen können.

Ist dies auch gegen alle speculativen Philosophen ausgesprochen, so ist es doch gegen den speculativsten seiner Zeit, gegen Platon zumeist gerichtet. Auch im Panathenaicus cap. 10. können die Worte: «λέγω δὲ τὴν γεωμετρίαν καὶ τὴν ἀστρολογίαν καὶ τοὺς διαλόγους τοὺς ἐριστικοὺς καλουμένους, οἷς οἱ μὲν ννώτεροι μᾶλλον χαίρουσι τοῦ δέοντος, τῶν δὲ πρεσβυτέρων οὐδείς ἐστιν, ὅςτις ἀνεκτοὺς εἶναι αὐτοὺς φήσειεν» nur Platon angehen; seine Dialoge waren die geistreichsten, und haben darum auch vorzüglich die Jugend angezogen. Die ganze dortige Schilderung von unpraktischen Philosophen erinnert lebhaft an das, was Platon selbst im Theaetet und in der Republik, vielleicht nicht ohne Beziehung auf seine eigene Person vorbringt.

Isokrates setzt sein Streben, die Athener zu Unternehmungen zu begeistern, wodurch sie selbst glücklich werden und die anderen Hellenen von allen Uebeln befreien könnten, weit über die Bemühung anderer, welche zur ἀρετή, δικαιοσύνη, σωφροσύνη auffordern, wovon die Menge nichts verstehe, worüber sie selbst aber unter sich im Widerspruch wären, und die nur durch den Schein der Worte recht viele an sich zu ziehen suchten. Die meisten Dialoge Platons mochten dem Isokrates wohl recht unerquicklich, und ihrem Wesen nach nur eristischen Gehaltes scheinen.

Alles Platonische, weil er damit überhaupt die Nebenbedeutung des Unpraktischen, den Beziehungen der Wirklichkeit Entrückten verbindet, war ein Stein des Anstoßes für ihn. Eristiker sind ihm überhaupt alle Philosophen, die speculative Lehren aufstellten, wie die Einleitung zur Lobrede auf Hellena (cap. 1.—5.) bezeugt. «Es gibt Leute», sagt er dort, «welche sich etwas Großes einbilden, wenn sie einen ungereimten und paradoxen Gegenstand sich aussuchen und darüber kaum erträglich reden können; so seien die einen Grauköpfe geworden (καταγεγηράκασιν), indem sie behaupteten, man könne nichts Falsches aussagen, noch widersprechen, oder über dasselbe zwei Reden vorbringen, andere, indem sie durchführten, dass Tapferkeit, Weisheit und Gerechtigkeit identisch seien, dass wir keines von diesen von der Natur aus haben, von allen aber es eine Wissenschaft gebe. Andere treiben Eristik, die nichts nütze und den Zuhörern viel zu schaffen mache; das habe früher Protagoras, Gorgias, Zenon, Melissos gethan, und man sollte denken, man wäre längst nach all' den misslungenen Versuchen davon abgekommen; denn weit besser sei es, in nützlichen Dingen eine geringe Kenntnis zu haben, als von unnützen eine gründliche, und lieber in wichtigen Sachen nur wenig hervorzuragen, als in unbedeutenden und für das Leben unfruchtbaren sich noch so sehr auszuzeichnen. Aber man versuche des Gewinnes wegen die Jugend an sich zu locken, und dies vermöge die Eristik; denn die sorgenlose Jugend habe besondere Freude an Reden, die man zu nichts brauchen könne, umsomehr treffe der Vorwurf deshalb deren Lehrer, da sie die, welche im Processieren unterrichten und die Beredsamkeit missbrauchen, tadeln, es selbst aber noch ärger treiben; denn jene schaden nur Freunden, sie aber ihren eigenen Zuhörern.»

Auch der Anfang des Panathenaicus: «er habe nicht Reden mythologischen Inhalts zu seinem Gegenstande gewählt (οὐδὲ τοὺς τερατείας καὶ ψευδολογίας μεστούς, οἷς οἱ πολλοὶ μᾶλλον χαίρουσιν, ἢ τοῖς περὶ τῆς αὐτῶν σωτηρίας λεγομένοις —)» ist gegen die Philosophen gerichtet, zunächst gegen die obengenannten διάλογοι ἐριστικοί; er überschätzt hier wieder sein Studium und doch sind die «οἱ περὶ τῶν συμφερόντων τῇ τε πόλει καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησι συμβουλεύοντες λόγοι» nichts, als seine zierlich geschriebenen und allen Griechen vergeblich gehaltenen Reden zum Zuge gegen die Perser. So weiß er überall seine Person auf Kosten der anderen geltend zu machen, täuscht aber doch nur die Leser, welche durch seine liebliche Rede und den äußeren gefälligen Glanz der Darstellung befangen die innere Leere weniger beachten.

Der eine Graukopf, der unter die οὐ φάσκοντες οἷόν τ' εἶναι ψευδῆ λέγειν, οὐδ' ἀντιλέγειν, οὐδὲ δύο λόγω περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν gerechnet wird, ist Antisthenes, welcher in seiner «ἀλήθεια» rücksichts-

los sich gegen alle extremen und obigen Lehren äußerte. Diogenes Laertius, welcher 10 Bände Schriften von ihm kennt, führt aus dem ersten, welcher rhetorischen Inhalts war, πρὸς τὸν Ἰσοκράτους ἀμάρτυρον an — Grund genug für den eitlen Isokrates, ihn öffentlich bloßstellen zu wollen.

Der zweite, der sich mit seiner Lehre zum Graukopf studiert hat und der gemeint ist unter den διεξιόντες, ὡς ἀνδρία καὶ σοφία καὶ δικαιοσύνη ταὐτόν ἐστι· καὶ φύσει μὲν οὐδὲν αὐτῶν ἔχομεν, μία δ' ἐπιστήμη κατὰ πάντων ἐστίν, ist Platon selbst. Wenn auch dieses wichtige Dogma der griechischen Philosophie von Sokrates ausgieng, so hat doch niemand diesen Gegenstand in verschiedenen Dialogen so vielfach behandelt, als Platon, so dass jeder Leser sogleich erkennen musste, Isokrates habe nur ihn brandmarken wollen. Die Eristiker, welche als von ihm verschieden folgen, stehen nicht im strengen Gegensatze, vielmehr sind beide selbst nach seiner Ansicht Eristiker und aus deren Zahl nur besonders hervorgehoben.

Wenn er im Panathenaicus cap. 44. sagt, dass die Athener gegen die Spartaner alles aufgeboten und nicht nachgegeben haben, und dies mit den Worten erklärt: «δυοῖν πραγμάτων προτεινομένων, καὶ μὴ σπουδαίων, κρείττω τὴν αἵρεσιν εἶναι τοῦ δεινὰ ποιεῖν ἑτέρους, ἢ πάσχειν αὐτοὺς ἐνόμισαν, καὶ τοῦ μὴ δικαίως τῶν ἄλλων ἄρχειν μᾶλλον, ἢ φεύγοντας τὴν αἰτίαν ταύτην, ἀδίκως Λακεδαιμονίοις δουλεύειν' ἅπερ ἅπαντες μὲν ἂν οἱ νοῦν ἔχοντες ἕλοιντο καὶ βουληθεῖεν, ὀλίγοι δέ τινες τῶν προςποιουμένων εἶναι σοφῶν ἐρωτηθέντες, οὐκ ἂν φήσαιεν —» so spielt er offenbar auf eine Stelle Platons im Gorgias (469 C.) an, wo Sokrates sagt: «Wenn es unvermeidlich wäre, unrecht zu thun, oder unrecht zu leiden, so würde ich es vorziehen, lieber unrecht zu leiden, als unrecht zu thun.»

Es kann nicht auffallen, dass Xenophon, dessen ganze Richtung auf das Praktische im Leben gewendet war, gegen die Sophisten und Jugendlehrer seiner Zeit auftritt und sagt, es sei besser, dass die Jünglinge auf der Jagd sich herumtummeln, als von den Sophisten in leeren Worten unterrichtet werden (Kyneget. cap. 13.); denn Xenophon sondert daselbst von den getadelten Sophisten die Philosophen, welche er lobt und empfiehlt; aber auffällig muss es scheinen, dass Isokrates, der von Xenophons Tadel vielleicht selbst getroffen wird, auch wenn ihn derselbe nicht meinte, er, der seine ganze Existenz nur einer formalen Behandlung der Sprache verdankte, die keineswegs in dem Grade wesentlich oder förderlich war, als es ihm dünkte, gegen alle Unterrichtszweige, welche Herz und Verstand der Jugend bilden, und gegen deren Vertreter unbillig eingenommen ist. Dies lässt sich kaum anders erklären, als dass er diese Studien in seiner Jugend versäumt, im vorgerückten

Alter aber, einseitig befangen in seinem beschränkten Kreise, sie nachzuholen oder näher kennen zu lernen die Mühe gescheut habe. Die Werke Platons ihrem Gehalte nach zu würdigen, war Isokrates nicht fähig; dieselben erregten nur seinen Aerger um so mehr, als er sich doch selbst, wenn auch mit Widerwillen, gestehen musste, dass Platon Meister der Form war, er also gerade in dem, worin er sich einzig glaubte, übertroffen wurde.

Sein Groll gegen Platon ließ ihn noch in der nach dessen Tode geschriebenen Rede an Philippos einen Tadel gegen ihn aussprechen; denn die Stelle cap. 5., wo von «παῖς πολιτείαις ταῖς ὑπὸ τῶν σοφιστῶν γεγραμμέναις» die Rede ist, enthält eine Invective gegen Platon, obgleich der Name nicht genannt wird. Dass das System Platons und des Isokrates Schulweisheit im allerentschiedensten Gegensatze stehen, liegt klar zu Tage; es entsteht nun die Frage:

Wie verhält sich Platon in seinen Schriften dem Isokrates gegenüber?

So freundlich auch — aus der Stelle am Schlusse des Phädros: φύσει γὰρ ἔνεστί τις φιλοσοφία τῇ τοῦ ἀνδρὸς διανοίᾳ . . zu folgern — das Verhältnis zwischen Platon und Isokrates sein mochte, als sie noch in jüngeren Jahren Zuhörer des Sokrates waren, so wenig konnte doch ein innigeres Verhältnis zwischen beiden Männern auf die Dauer bestehen, da sie beide in demjenigen, was jeder als den eigensten Lebensberuf erkannte und verfolgte, Platon mit seiner Philosophie, Isokrates mit seiner Rhetorik, die er φιλοσοφία nannte, in verschiedenen Richtungen auseinandergiengen.

Wie vielfach Isokrates in seinen Schriften ohne Nennung des Namens, aber in deutlicher, oft sehr herber Weise gegen Platon und seine Ansichten loszog, wurde bereits darzuthun versucht. Auf der anderen Seite scheint manche Stelle im Gorgias des Platon auf Aeußerungen des Isokrates zu zielen. Isokrates ist der namhafteste Schüler des Gorgias, welcher die sophistische Rhetorik begründete, die von Platon so entschieden bekämpft wird, selbst der Dialog Phädros, in dem das Lob des Isokrates ausgesprochen wird, schließt durch seine Tendenz, die Rhetorik, wenn sie nicht im Dienste der Wissenschaft vom Guten stehe, als geistlose Routine — ἄλογος τρίβη — zu erweisen, eine vollständige Verurtheilung der Isokrateischen Weisheit in sich, welche auf einen Mann wie Isokrates, dem seine Redekunst alles galt, einen sehr unangenehmen Eindruck machen musste.

Wenn es nun nicht an Stellen fehlte, in welchen Platon das rhetorische Studium des Isokrates angriff, und die von dem Redner als persönliche Angriffe aufgefasst wurden, ohne vielleicht direkt auf ihn sich zu beziehen, so kann hinwiederum die Stelle im Euthydem,

p. 304 ff. gewiss nur von Isokrates handeln, obgleich von mehreren Seiten ganz andere Ansichten geltend gemacht werden.

Steinhart möchte wie Groen van Prinsterer (Prosopogr. Platonica p. 117.) an Lysias denken, indes erwähnt er gegen diese Annahme selbst, Lysias sei zu der Zeit, in welche Platon das Gespräch versetzt, noch gar nicht als Redner und Verfasser von Reden in Athen aufgetreten, wozu ihn erst (nach Westermann) der Verlust seines Vermögens durch die Schreckensherrschaft der Dreißig und den darauf folgenden Freiheitskampf unter Thrasybulos gezwungen zu haben scheint, auch zeige jener Redner in den uns erhaltenen Reden wohl eine große Unbekanntschaft mit der Philosophie, nirgends aber eine übermüthige Verachtung derselben; überdies deute die oft wiederholte Erzählung (Cic. de oratore I. 54.), dass Lysias für Sokrates eine von diesem freilich zurückgewiesene Vertheidigungsrede verfasst habe, auf ein ganz freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Männern hin.

Auch Stallbaum verwirft in seiner «disputatio de Euthydemo Platonis», welche er als Einleitung zum Commentar dieses Dialogs vorausschickt, mit Recht die Ansicht des Groen van Prinsterer, indem er p. 47. schreibt: «Nec vero Lysiam intelligi probabile est, quamvis ita statuerit Groen van Prinsterer. Nam Lysias etsi in Phaedro acriter corripitur, quia in scriptionibus eius amatoriis omnis desideretur philosophia, tamen non accusatur calumniae, nec vero etiam pro animi sui candore et simplicitate unquam in Socratem iniquus fuit.

Winckelmann will den Thrasymachos von Chalcedon verstanden wissen. Auch diese Vermuthungen weist Stallbaum zurück, indem er meint, dass dieser Thrasymachos, welcher aus dem ersten der Bücher vom Staate bekannt ist, keineswegs die Philosophie für eine Beschäftigung gehalten habe, die nichts wert und schmählich sei, sondern vielmehr selbst, wenn auch schlecht und erfolglos sich mit Philosophieren beschäftigt habe.

Ebenso hält Stallbaum mit Recht die Ansicht Sauppe's, der an Theodoros von Byzanz dachte (Zeitschrift für Alterth. 1835. S. 496.) für unbegründet. — Dieser Theodoros wird von Platon (Phaedr. p. 266. E.) λογοδαίδαλος genannt, und weil derselbe in seiner τέχνη besonders die Wahrscheinlichkeiten (τὰ εἰκότα) behandelte, so glaubte Sauppe, dass die Worte πάνυ ἐξ εἰκότος λόγου (Euthydem. p. 305. E.) sich auf ihn beziehen. Indes zeigt die Stelle im Phaedrus p. 267 A. Τισίαν δὲ Γοργίαν τε ἐάσομεν εὕδειν, οἳ πρὸ τῶν ἀληθῶν τὰ εἰκότα εἶδον ὡς τιμητέα μᾶλλον — und p. 272 D. E. bis 273 desselben Dialogs, dass alle Rhetoren von Tisias und Korax an auf das Wahrscheinliche «τὸ εἰκός» ihr Augenmerk richteten, nicht etwa bloß Theodoros von Byzanz. Außerdem erscheint es sehr

sonderbar, wie Sauppe bei dem Ausdrucke «ἐξ εἰκότος λόγου» an die von den Rednern besonders berücksichtigten «εἰκότα» denken und darin eine Hindeutung gerade auf Theodoros von Byzanz finden konnte. Auch in den Worten (Euthyd. p. 304 E.) καὶ περὶ οὐδενὸς ἀξίων ἀναξίαν σπουδὴν ποιουμένων glaubt Sauppe eine Beziehung auf jenen zu erblicken; «doch ist», sagt Stallbaum, «aus Platon genügend bekannt, dass der Gebrauch der παρονομασία von der Schule des Gorgias gern angewendet wurde, somit könne auch hier von keiner Eigenthümlichkeit des Theodoros und einer Anspielung auf ihn die Rede sein.»

Während nun Stallbaum mit Recht die Ansichten des Groen van Prinsterer, dann die Sauppe's und Winckelmann's zurückweist, scheint er doch andererseits zu weit zu gehen, wenn er mit Socher (über Platons Schriften p. 210.) behauptet, es sei überhaupt in dieser Stelle des Euthydemos an keine bestimmte Person gedacht, sondern es sei, da es dergleichen Leute, wie sie am Schlusse des Dialogs geschildert werden, in Athen genug gegeben habe, die ganze Gattung dieser Leute durchgezogen worden. Socher will diese Stelle auf Isokrates nicht bezogen wissen, weil sich der Phädros ganz anders über ihn ausspreche.

Dagegen erklärt Schleiermacher in seiner Einleitung zum Euthydem: «Uebrigens enthält dieser Anhang auch noch eine eigene Polemik von anderer Beziehung, als das Gespräch selbst, gegen die Art nämlich, wie eine gewisse angesehene Classe die Philosophie, wahrscheinlich nicht, ohne sie mit der Sophistik zusammen zu werfen, ansah und behandelte. Dasselbe war schon im Gorgias angedeutet, vielleicht aber gerade von denen, die es zunächst angieng, nicht gehörig verstanden worden. Darum wird hier die Sache gründlicher bestritten, theils die Person deutlicher bezeichnet; und da die Schule des Isokrates die wichtigste dieser Art zu Athen war, so kann man kaum anders denken, als dass der Vorwurf vornehmlich dieser gegolten habe.»

Auch Heindorf, sowie Welcker (über Prodikos II. Th., p. 445) haben die Meinung, dass am Schlusse des Euthydem unter dem Ungenannten Isokrates zu verstehen sei. Dieser Ansicht schließt sich Leonhard Spengel an in seiner Abhandlung «Isokrates und Platon» S. 36. und begründet dieselbe derart, dass kaum ein Zweifel über die Richtigkeit derselben erhoben werden dürfte.

Keineswegs ist die Charakteristik im Euthydemos bloß eine allgemeine Fiction; jedenfalls wird eine nicht unbedeutende Persönlichkeit, oder wenigstens eine solche, welche bedeutend sein wollte, zurechtgewiesen und zwar in so scharfen Zügen, dass damals jeder Leser den Getroffenen sogleich erkennen musste. Wohl wird bemerkt, dass es mehrere solche gebe und alle zusammen werden als ein Ganzes be-

trachtet, um gerade jenen «Einen» aus diesen besonders hervorzuheben und dieser «Eine» ist eben Isokrates; denn auf ihn passen die einzelnen Züge dieser Charakteristik genau, und Platon hatte auch Grund genug, auf diese Weise den Gegner seiner Richtung und dessen Anhänger bloß zu stellen, um der Wahrheit Zeugnis zu geben.

Selbst Sauppe, trotzdem er den Theodoros von Byzanz gemeint wissen will, bemerkt: «Isokrates musste sich in dem Bilde im Euthydemos erkennen, wenngleich Platon ihn nicht gemeint hatte.»

Ganz richtig bemerkt Spengel: «Gewiss sind viele Redner gegen Philosophie überhaupt aufgetreten, aber keiner von ihnen wollte dann noch als Vertreter dieser eine große Bedeutung haben; ein Gorgias war kein Feind der Philosophie, von Isokrates aber wissen wir, wie er wiederholt behauptet, dass er allein Philosophie lehre, und der Unterricht der anderen sogenannten Philosophen nur eitle und unnütze Tändelei sei.»

Sophisten und wahre Philosophen wirft Isokrates, wie bereits dargethan wurde, durcheinander, und seine oft treffenden Ausfälle gegen die Sophisten werden häufig von einer erbitterten Polemik gegen höhere Philosophie überhaupt unterbrochen. Als Belege hiefür gelten die bereits im Verlaufe dieser Abhandlung angeführten Stellen aus den Reden des Isokrates, so z. B. der Lobrede auf Helena, der Rede gegen die Sophisten, περὶ ἀντιδόσεως u. a. m.

Schon der Umstand, dass Isokrates zwischen Sophisten und Philosophen keinen Unterschied zu machen weiß, musste Platon veranlassen, in seinen Schriften ihn zu kennzeichnen und vor ihm zu warnen, abgesehen davon, dass Isokrates, wie ebenfalls gezeigt wurde, besonders gegen alles Platonische offen seine Abneigung aussprach. Auch, was über Politik gesagt wird, ist begründet und bei keinem so nachweisbar, wie bei Isokrates. Spengel verweist auf Panegyr. § 170—1, wo er den Staatsmännern vorwirft, dass sie, hochherziger Gedanken unfähig, mit kleinlichen Dingen ihre Zeit vergeuden, und über so wichtige und große Angelegenheiten ihm, der von Haus aus kein Politiker wäre (. . . ἡμῖν δὲ τοῖς τῶν πολιτικῶν ἐξεστηκόσι περὶ τηλικούτων πραγμάτων συμβουλεύειν παραλελοίπασιν . . . ) Rath zu ertheilen und das Volk zu belehren überlassen, eine Gesinnung, welche, wie sie sich hier deutlich Luft macht, bei ihm nirgends zu verkennen ist. Hinter dieser hingeworfenen Aeußerung, dass er in Bezug auf Politik ein Laie sei, versteckt sich unter der Maske der Bescheidenheit seine Selbstüberschätzung, infolge deren er sich für den einzig wahren Vertreter der Philosophie hielt, aber sich zugleich auch kundig und berufen fühlte, in politischen Dingen nicht

bloß einzelnen, sondern dem ganzen Hellenenvolke rathend zur Seite zu stehen.

In der Rede an Philippos § 82 traut er sich die Einsicht zu, selbst ausgezeichneten Männern Rathschläge zu ertheilen. Auch der Anfang des Panathenaicus, wo er sich selbst schmeichelt, würdige Stoffe zu seinen Reden gewählt und den Hellenen gerathen zu haben, und wo er diese seine Reden, in welchen er zum Zuge gegen Persien auffordert, über die διάλογοι ἐριστικοί setzt, gibt einen Beleg dafür, wie sehr Isokrates überall seine Person auf Kosten der anderen geltend zu machen weiß. Auf Isokrates also kann somit ganz passend der Satz bezogen werden, den Sokrates im Euthydem spricht: «οὗτοι γάρ εἰσι μέν, ὦ Κρίτων, οὓς ἔφη Πρόδικος μεθόρια φιλοσόφου τε ἀνδρὸς καὶ πολιτικοῦ, οἴονται δ' εἶναι πάντων σοφώτατοι ἀνθρώπων, πρὸς δὲ τῷ εἶναι καὶ δοκεῖν πάνυ παρὰ πολλοῖς, ὥστε παρὰ πᾶσιν εὐδοκιμεῖν ἐμποδὼν σφίσιν εἶναι οὐδένας ἄλλους ἢ τοὺς περὶ φιλοσοφίαν ἀνθρώπους.»

Durch den Beifall, den er fand, verlockt, hielt Isokrates sein Studium, wie er es trieb, für das Höchste und nannte es geradezu «φιλοσοφία», und je mehr dieses bloß äußerlich und formell war, jedes inneren Gehaltes entbehrte, um so leichter wurde er zum Glauben verleitet, mit dieser seiner stilistischen Fertigkeit alles zu erreichen und vornehm, ja mit Verachtung auf das, was andere trieben, als unnütz und nichtig herab zu sehen. Es war aber dem Isokrates nicht genug, dass seine vielverbreiteten Reden ihm einen bedeutenden Ruf gewannen und sich zahlreiche Leser fanden, welche, durch seine Rede und deren äußeren Glanz befangen, die innere Leere wenig beachteten — Isokrates wollte ganz allein, trotzdem ihm alles höhere Wissen abgieng, mit seiner Behandlung der Rhetorik sich Geltung verschaffen. Eifersüchtig auf seinen Ruhm musste er natürlich Männer von echt philosophischem Geiste, wie Platon, fürchten; denn nur solche konnten seine Geltung und sein Verdienst auf das richtige Maß beschränken.

Dass Platons Dialoge die geistreichsten waren und darum auch zumeist die Jugend anzogen, steht ohne Zweifel fest und Isokrates gibt eben durch seine Anspielung im Panathenaicus zu erkennen, dass sie ihm im Wege stünden und dass er sich über den Anklang, den sie fanden, ärgerte — zugleich will er aber durch die ausgesprochene Geringschätzung diese Dialoge herabsetzen. Umsomehr musste Isokrates den Platon — denn nur sich selbst kann dieser mit dem Ausdruck «τοὺς περὶ φιλοσοφίαν ἀνθώπους» meinen — als seinen siegreichen Nebenbuhler fürchten und seinen bisherigen Ruhm gefährdet sehen, als er sich, wenn auch ungern, gestehen musste, dass Platon Meister der Form war, er also gerade in dem, worin er sich einzig glaubte, übertroffen wurde.

Dass Isokrates nach alledem als ehrgeiziger Mann selbstverständlich einsehen musste, Platon sei der Mann, welcher falschen Schein zu entfernen imstande sei und darum auch seiner Anmaßung hindernd in den Weg treten könne, ist klar; hatte doch Platon die gesammte rhetorische Thätigkeit, wenn sie nicht durch höhere Einsicht und Erkenntnis geleitet wird, als verkehrt und verderblich geschildert — aber Isokrates hatte auch alles aufgeboten, diesen Ansichten Platons entgegen zu arbeiten und da er der Wahrheit nicht offenen Widerstand durch Beweise entgegensetzen konnte, so suchte er, was er selbst nicht zu erreichen vermochte, als unnütz, als verderblich hinzustellen.

Dem gegenüber konnte Platon bei Gelegenheit nicht umhin, seine Leser auf solche Feinde der Philosophie hinzuweisen und anzugeben, woran dieselben zu erkennen wären und eines der Merkmale ist denn auch dieses, nämlich dadurch sich den Ruhm der Weisheit unbestritten von allen aneignen zu wollen, indem man die Philosophen in den Ruf bringt, sie seien nichts wert. Dieses Merkmal passt aber ganz auf Isokrates. Bezeichnend ist aber auch, dass der Ungenannte Reden geschrieben habe, hierin ein Mann vom Fache war, aber nie vor Gericht aufgetreten sei, was allein schon an Isokrates zu denken nöthigt.

Sauppe wollte gegen die Annahme, dass Isokrates am Schlusse des Euthydem gemeint sei, geltend machen, Platon könne nicht den Isokrates ungefähr in derselben Zeit im Phädros als Jüngling und hier als vielbekannten Redekünstler vorführen. Der größte Beweis für die frühe Abfassung des Dialogs Phädros liegt in dem Lobe des Isokrates. Die ganze Untersuchung im Phädros schließt eine völlige Verurtheilung der Isokrateischen Beredsamkeit und ihres Treibens in sich, und Platon konnte nie und nimmer am Schlusse eine besondere Ausnahme von unserem Redner, oder gar eine Hinneigung desselben zur Philosophie hoffen, wenn er den Phädros zu einer Zeit geschrieben, oder gar herausgegeben hätte, wo der Charakter des Isokrates sich schon entschieden genug entwickelt und ausgeprägt hätte. — Das war aber jedenfalls in der Periode von 30 bis 40 Jahren seines Lebens. Abgesehen davon ist nach Spengel's Auseinandersetzung das Bedenken Sauppe's auf ein Verkennen des Dialogs gegründet.

«Wie die Tragiker in der Darstellung mythischer Handlungen Ereignisse der Gegenwart einfließen lassen, die jeder Zuschauer sogleich erkannte, so hat», sagt Spengel recht überzeugend, «Platon sich ähnlicher Freiheit bedient. In seinen Schriften ist Sokrates die Hauptperson der Unterredung; will er Ereignisse späterer Zeit, Lob oder Tadel von Personen nach Sokrates' Tode in seinen Dialogen anbringen, wie er es öfter that, so muss er diese den sprechenden Personen der früheren

Zeit ohne Benennung in den Mund geben, zeichnet sie aber so anschaulich, dass Beziehung und Verständnis dem Leser sogleich vor Augen lag. Diese Freiheit ist, weil sie sich von selbst versteht, keinem Autor verwehrt, und damit zugleich auf die Frage geantwortet, warum der Logograph nicht mit seinem Namen benannt sei. Der platonische Sokrates kann den Isokrates nicht da mit Namen anführen, wo er erzählt, was vielleicht erst geraume Zeit nach seinem Tode eingetreten ist. Das unbestimmte τις ἀνήρ aber macht der Unterredung keinen Eintrag und jeder Leser wusste, wie er das Ganze zu deuten habe.»

Isokrates stellt es in der Sophistenrede nicht als sein Ziel auf, Redner heranzubilden, denn das sei Sache der natürlichen Begabung (τοῖς εὐφυέσιν) und der praktischen Uebung (τοῖς γεγυμνασμένοις), sondern seine Kunst dreht sich um Verfertigung von Reden und er stellt es wörtlich als sein Ziel hin (§ 15), «Redenverfertiger» λόγων ποιητάς zu erziehen. Auch Platon will sich eben (Euthydem 305 B) mit einem Redenverfertiger (ποιητὴς τῶν λόγων) beschäftigen, und dass dieser nur Isokrates sein könne, weist G. Teichmüller in seinem Werke «Literarische Fehden im vierten Jahrhundert vor Chr.» nach, indem er im II. Bde. S. 242 schreibt: «Auch auf die Zierlichkeit und Angemessenheit der Rede, die Isokrates besonders sucht, spielt Platon an. Isokrates hatte gesagt, man müsse mit Gedanken (ἐνθυμήμασι) die ganze Rede passend (πρεπόντως § 16.) verzieren, müsse ihr schöne rhythmische musikalische Eigenschaften geben, um sie anmuthig zu machen, müsse alles hübsch mischen und ordnen (μῖξαι καὶ τάξαι) und immer das Passende (πρεπόντως § 13.) und Gefällige (χαριέστερον) suchen. Platon charakterisiert nun die Richtung der Isokratischen Schule ganz in dieser Art. Mit Maß (μετρίως) wollen sie Antheil haben, sagt er, an der Philosophie, mit Maß an der Politik. Wie denn? wirft Kriton dem Sokrates ein, scheinen sie dir nicht Recht zu haben? Denn die Behauptung dieser Männer hat doch einen gewissen Schick (εὐπρέπειαν). Ja, sagt Sokrates darauf, das hat sie auch, doch mehr Schick als Wahrheit. Mit diesem Worte hat Platon wirklich das ganze Wesen der Persönlichkeit und Kunst des Isokrates getroffen; denn es dreht sich bei ihm alles um den rechten Schick, d. h. um die Eigenschaften der Gedanken, des Stils und der Handlungsweise, welche den herrschenden Sitten und dem herrschenden Geschmacke zusagen. Die ängstliche Natur des Isokrates, in sich haltlos und eitel, klammerte sich an den Schein und das Geltende an und suchte deshalb nur Lob und Ehre, ohne für die Wahrheit (ἀλήθεια) Sinn und Kraft zu besitzen.»

Während Isokrates einerseits die tadelt, welche das Reden wissenschaftlich lehren, andererseits die, welche auf praktische Staatsklugheit

ausgehen und das unberechtigte Uebermaß ihrer Versprechungen lächerlich zu machen und auf das rechte Maß herabzusetzen sucht, zeigt ihm Platon mit mathematischem Beweise, dass die Mitte, die er zwischen den strengen Dialektikern und den praktischen Rednern einzunehmen und dadurch als «Rhetor» beide zu übertreffen hoffe, entweder eine Mitte zwischen zwei Gütern, oder zwischen Gütern und Uebeln, oder drittens bloß zwischen Uebeln sei. Nur wenn sowohl die Philosophie als die politische Praxis Uebel wären, hätte er vielleicht Recht, wenn sie aber zum Theil etwas Gutes, zum Theil etwas Uebles wären, würde er schlechter als die einen, besser als die anderen sein; wenn sie aber drittens beide etwas Gutes sind, so würde er nothwendig schlechter als beide sein, weil er von jeder Seite nur etwas hätte. So sei Isokrates in Wahrheit nur vom dritten Range, suche aber den Schein zu den Ersten zu gehören (Euthyd. p. 306 C. καὶ τρίτοι ὄντες τῇ ἀληθείᾳ ζητοῦσι πρῶτοι δοκεῖνεῖναι). — Wie sehr Isokrates von sich und seiner Kunst eingenommen war, ist bereits aus der Charakteristik desselben und seiner Beredsamkeit ersichtlich, ebenso dass Isokrates kein Mittel scheute, selbst auf Kosten der Wahrheit den Schein seiner Weisheit zu retten. Um so mehr muss der echte Geist der Humanität bei Platon hervorleuchten, der, überzeugt davon, dass die Wahrheit siegen müsse, sich begnügte, andere von dem unrichtigen Wege und dem selbst irrenden Führer abzulenken und auf die richtige Bahn der Philosophie zu leiten.

«Man müsse ihm nicht böse sein (μὴ χαλεπαίνειν)», sagt Platon, «müsse ihn nehmen, wie er nun einmal sei; denn es sei ja nicht leicht, ihn eines Besseren zu belehren (Euthyd. p. 306 οὐ γὰρ ῥᾴδιον αὐτοὺς πεῖσαι κτλ.), und man könne sich damit zufrieden geben, wenn er sich nur wacker bemühe, überhaupt etwas zu leisten und auch nur ein wenig Antheil an Besonnenheit habe.» Damit spricht Platon in edler Weise die möglichste Anerkennung dessen aus, was Isokrates auf seinem Gebiete nicht ohne Eifer geleistet hat. So antwortet aber auch Platon als ein hoch Ueberlegener auf die Angriffe des Isokrates, und gerade dass er keinen Aerger zeigt, sondern zu einer milden Beurtheilung auffordert, lässt uns sein Selbstgefühl in desto hellerem Lichte erkennen, da er nicht bloß scheinbar, sondern wirklich die Kraft des Gegners für eine ihm weit untergeordnete ansieht — und dieses Selbstgefühl, dieses Herabblicken auf die vermeintlichen Vorzüge musste am meisten verwunden die Eitelkeit des bis ins höchste Alter von seinem Ich so eingenommenen, die Verdienste anderer offen negierenden Isokrates.

KREMSIER, 1886.

**Prof. Leopold Waber.**

# Schulnachrichten.

## A. Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächer-Vertheilung.

| Name | Lehrgegenstand | Wöchentl. Stunden-zahl | Ordin. |
|---|---|---|---|
| 1. **Johann Stöckl,** k. k. Director. | Geographie und Geschichte V. VII. a. | 6 | — |
| 2. Dr. **Eduard Schreder,** k. k. Professor, Custos des physikalischen Cabinettes. | Mathematik II. III. VI. VII. a, VIII. Physik VII. a, VIII. | 20 | VII. a. |
| 3. **Franz Jacksche,** ph. und th. Dr., k. k. Professor, Kreuzherrn-Ordens-Priester. | Religion I.—VIII. Exhortator für das Obergymnasium. | 18 | — |
| 4. **Leopold Waber,** k. k. Professor, Custos der Gymnasial-Bibliothek. | Latein V. Griechisch V. VII. b. | 15 | V. |
| 5. **Johann Kischa,** k. k. Professor. | Latein IV. VII. b. Griechisch VII. a. | 15 | IV. |
| 6. **Karl Maier,** k. k. Professor. | Latein VI. VIII. Griechisch III. Stenographie | 16 4 | VI. |
| 7. **Hermann Struschka,** k. k. Professor, Custos des naturhistorischen Cabinettes, k. k. Bezirksschulinspector. | Mathematik I. Naturgeschichte I. II. III. V. VI. | 13 | — |

| Name | Lehrgegenstand | Wöchentl. Stundenzahl | Ordin. |
|---|---|---|---|
| 8. **Johann Ritschl,** k. k. Gymnasiallehrer. | Latein III. Griechisch VI. VIII. | 16 | III. |
| 9. Dr. **Rudolf Löhner,** k. k. Gymnasiallehrer. | Deutsch V.—VIII. | 15 | — |
| 10. Dr. **Karl Lechner,** k. k. Gymnasiallehrer, Custos der geographischen Lehrmittel. | Geschichte II. IV. VII. b, VIII. Phil. Propädeutik VII. a, VII. b, VIII. | 20 | VIII. |
| 11. **Franz Nábělek,** suppl. Gymnasiallehrer. | Mathematik IV. V. VII. b, Physik IV. VII. b. } 16<br>Böhmisch für Slaven II. III. IV. Abth. Böhmisch für Deutsche II. Abth. } 8 | 16<br>8 | VII. b. |
| 12. **Anton Malfertheiner,** suppl. Gymnasiallehrer. | Latein II. VII. a. Deutsch II. | 17 | II. |
| 13. **Johann Gschladt,** suppl. Gymnasiallehrer. | Deutsch III. IV. Geschichte und Geographie I. III. VI. | 16 | — |
| 14. **Franz Appelt,** suppl. Gymnasiallehrer. | Latein I. Griechisch IV. Deutsch I. | 16 | I. |
| 15. **Abdon Seidl,** Curatvicar an der Collegiatkirche zu St. Mauriz. | Exhortator für das Untergymnasium | — | — |
| 16. Dr. **Adolf Frankl-Grün,** Rabbiner. | Israelit. Religion in 3 Abth. | 4 | — |
| 17. **Anton Králiček,** Professor an der Landes-Oberrealschule. | Böhmisch für Slaven I. Abth. Böhmisch für Deutsche I. und III. Abth. | 2<br>4 | — |

| Name | Lehrgegenstand | Wöchentl. Stunden-zahl | Ordin. |
|---|---|---|---|
| 18. **Franz Miksch,** Professor an der Landes-Oberrealschule. | Französisch in 2 Abth. | 4 | — |
| 19. **Alois Kopetzky,** Professor an der Landes-Oberrealschule. | Zeichnen in 2 Abth. | 4 | — |
| 20. **Franz Enenkel,** Turnlehrer. | Turnen in 4 Abth. | 8 | — |
| 21. **Moriz Ludwig,** Musikschul-Director. | Gesang in 2 Abth. | 4 | — |

## B. Lehrplan.

### I. Classe.

**Religion**, 2. St. Katholische Glaubens- und Sittenlehre.

**Lateinische Sprache**, 8 St. Die 5 regelmäßigen Declinationen, Genusregeln, Adjectiva und Adverbia mit ihrer Comparation, die wichtigsten Pronomina, die Cardinal- und Ordinalzahlwörter. Sum und seine wichtigsten Composita, die 4 regelmäßigen Conjugationen, einige wichtigere Präpositionen und Conjunctionen. Nach Verlauf der ersten 6 Wochen wöchentlich eine halbstündige Composition, Memorieren der Paradigmen und Vocabeln, häusliches Aufschreiben der in den Lectionen vorgekommenen lat. Uebersetzungen und wöchentlich 1—2 kleine Hausaufgaben.

**Deutsche Sprache**, 4 St. Syntax des einfachen Satzes; Formenlehre, parallel mit dem lateinischen Unterrichte; Elemente des zusammengezogenen und zusammengesetzten Satzes. Lesen, Nacherzählen und Memorieren ausgewählter Lesestücke. Praktische Uebungen in der Orthographie. Seit Weihnachten orthographische Dictate mit Aufsätzen abwechselnd; im II. Sem. wöchentlich, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben.

**Geographie**, 3 St. Vorbegriffe der allgemeinen Geographie; Uebersicht über die Hauptformen des Festen und Flüssigen in ihrer Vertheilung auf der Erde, sowie über die Lage der bedeutendsten Staaten und Städte, in steter Uebung im Kartenlesen und im Entwerfen einfachster Kartenbilder. Die Elemente der mathematischen Geographie, soweit dieselben zum Verständnis der Karte unentbehrlich sind.

**Mathematik,** 3 St. Arithmetik und Geometrie abwechselnd. Arithmetik: die 4 Grundrechnungsarten; das metrische Maß- und Gewichtssystem; Theilbarkeit; größtes Maß und kleinstes Vielfaches mehrerer Zahlen; Decimal- und gemeine Brüche; Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. Geometrie: Gerade, Kreis, Winkel und Parallele; das Dreieck mit Ausschluss der Congruenzfälle; die fundamentalen Constructionen. Schriftliche Hausarbeiten, die in der Schule eingehend zu besprechen und wenigstens theilweise als Uebungsstoff zu behandeln sind. In jeder Conferenzperiode etwa eine schriftliche Schularbeit.

**Naturgeschichte,** 2 St. I. Sem.: Die ersten vier Monate Säugethiere mit 50—60 Formen, dann bemerkenswerte Formen aus der Abtheilung der niederen Thiere. Im II. Sem.: Würmer und Gliederthiere, letztere mit besonderer Berücksichtigung der Insecten.

### II. Classe.

**Religion,** 2 St. Liturgik.

**Lateinische Sprache,** 8 St. Die Formenlehre der wichtigsten unregelmäßigen und der in der ersten Classe übergangenen regelmäßigen Flexionen nebst den Elementen der Syntax, eingeübt an beiderseitigen Uebersetzungen aus dem Uebungsbuche. Memorieren inhaltreicher und kleinerer Erzählungen. Wöchentlich eine Composition von einer halben Stunde, alle zwei Wochen ein kleines Pensum.

**Deutsche Sprache,** 4 St. Der zusammengezogene und zusammengesetzte Satz. Uebungen in der Interpunction. Lectüre mit Erklärungen, Memorieren und Vortragen poetischer Stücke. Drei Arbeiten im Monate, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten.

**Geographie und Geschichte,** 4 St. a) Geographie, 2 St. Fortführung der mathematischen Geographie namentlich in Bezug auf die Verhältnisse verschiedener Breitenlagen. Specielle Geographie von Asien, Afrika, Süd- und Westeuropa mit besonderer Rücksicht auf den Handel und die Bodenproduction, horizontale und verticale Gliederung Europas; b) Geschichte, 2 St. Uebersichtliche Darstellung der Geschichte des Alterthums, besonders der Griechen und Römer, mit steter Berücksichtigung des biographischen und sagenhaften Elementes.

**Mathematik,** 3 St. Arithmetik und Geometrie abwechselnd. Arithmetik: Wiederholung der Bruchrechnung; abgekürzte Multiplication und Division. Die Hauptsätze über Verhältnisse und Proportionen. Einfache Regeldetri mit Proportion und Schlussrechnung. Procent-, Zins- und Discontrechnung. Das Wichtigste über Münzen, Maße und Gewichte. Geometrie: Congruenz der Dreiecke und Anwendungen. Die wichtigsten Eigenschaften des Kreises, der Vierecke und Vielecke. Schriftliche Arbeiten wie in I.

**Naturgeschichte,** 2 St. I. Sem.: Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische in passender Auswahl. II. Sem.: Beobachtung und Beschreibung einer mäßigen Anzahl von Pflanzen und ihre systematische Gruppierung in verschiedenen Ordnungen. (3—4 in der Stunde). Anlage eines Herbariums.

### III. Classe.

**Religion,** 2 St. Geschichte der Offenbarung des alten Testamentes.

**Lateinische Sprache,** 6. St. Grammatik 3 St.: Congruenz- und Casuslehre, Gebrauch der Präpositionen. Lectüre 3 St. Corn. Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Thrasybulus, Epaminondas, Pelopidas, Hamilcar. Vier Arbeiten monatlich, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten.

**Griechische Sprache,** 5. St. Regelmäßige Formenlehre bis zu den Verben auf $\mu\iota$, eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen aus dem Uebungsbuche. Vom II. Sem. an alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.

**Deutsche Sprache,** 3 St. Systematischer Unterricht in der Formen- und Casuslehre mit Berücksichtigung der Bedeutungslehre. Lectüre nach dem Lesebuche mit Erklärungen und Anmerkungen und besonderer Beachtung der stilistischen Seite. Memorieren und Vortragen. Monatlich eine Schul- und eine Hausaufgabe.

**Geographie und Geschichte,** 3 St. Abwechselnd Geographie und Geschichte. a) Geographie: Uebersichtliche Darstellung der mathematischen Geographie im Zusammenhange namentlich in Bezug auf das Verhältnis der wirklichen Bewegungen zu den scheinbaren. Vergleichende specielle Geographie der in der II. Classe nicht behandelten Länder Europas, mit Ausschluss der österreichisch-ungarischen Monarchie. Specielle Geographie Amerikas und Australiens. b) Gedrängte Uebersicht über die wichtigsten Personen und Begebenheiten aus der Geschichte des Mittelalters mit Hervorhebung der Hauptereignisse aus der Geschichte Oesterreich-Ungarns; am Schlusse Recapitulation mit Hervorhebung der das specielle Land betreffenden Ereignisse und ihrer Beziehungen zur Geschichte der übrigen Theile der Monarchie.

**Mathematik,** 3 St. Arithmetik und Geometrie abwechselnd. a) Das abgekürzte Rechnen mit unvollständigen Decimalzahlen. Die vier Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen allgemeinen Zahlen. Potenzieren, Quadrat- und Kubikwurzel. b) Flächengleichheit, Verwandlung und Theilung der Figuren. Ähnlichkeit. Die Lehre vom Kreise, Construction der Ellipse, Hyperbel und Parabel. Schriftliche Arbeiten wie in I. u. II.

**Naturwissenschaften,** 2 St. I. Sem.: Mineralogie. Beschreibung einer mäßigen Anzahl der wichtigsten und sehr verbreiteten Mineralien mit den gewöhnlichsten Steinformen. II. Sem.: Physik. Allgemeine und besondere Eigenschaften der Körper; Wärmelehre. Chemische Grundbegriffe.

## IV. Classe.

**Religion,** 2 St. Geschichte der Offenbarung des neuen Testamentes.

**Lateinische Sprache,** 6 St. Grammatik 3 St.: Eigenthümlichkeiten im Gebrauche der Nomina und Pronomina. Die Tempus- und Moduslehre nebst den Conjunctionen. Lectüre 3 St.: Caesars bellum Gallicum, I. IV. VII. Ovid: Met. I, 163—199, 205—261. Trist: I, 3, 1—47; 49, 51—102. Prosodik und Metrik. Alle 2 oder 3 Wochen eine Composition, alle 2 Wochen ein Pensum.

**Griechische Sprache,** 4 St. Repetition des vorjährigen Pensums unter Hinzufügung wichtigerer Abweichungen vom Regelmäßigen. Die Verba auf $\mu\iota$. Hauptpunkte der Syntax. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.

**Deutsche Sprache,** 3. St. Systematischer Unterricht in der Formenlehre und in der Syntax; Periode; Grundzüge der Prosodik und Metrik. Lectüre mit Erklärungen und Anmerkungen, Memorieren und Vortragen. 2 Arbeiten im Monate, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten.

**Geographie und Geschichte,** 4 St. I. Sem.: Uebersichtliche Darstellung der Geschichte der Neuzeit mit Hervorhebung der für den habsburgischen Gesammtstaat wichtigsten Personen und Begebenheiten. II. Sem.: Specielle Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie nach den Hauptpunkten ihres gegenwärtigen Zustandes im Hinblick auf die wichtigsten Thatsachen ihrer Geschichte unter Hervorhebung des engeren Heimatlandes.

**Mathematik,** 3 St. Abwechselnd Arithmetik und Geometrie. Arithmetik: Gleichungen des ersten Grades, zusammengesetzte Regeldetri, Kettensatz, Zinseszinsenrechnung. Geometrische Anschauungslehre, gegenseitige Lage von Geraden und Ebenen, die körperliche Ecke, Hauptarten der Körper, Oberflächen und Rauminhaltsberechnung. Schriftliche Arbeiten wie in I. bis III.

**Physik,** 3 St. Mechanik, Akustik, Optik, Wärmestrahlung, Magnetismus, Elektricität.

## V. Classe.

**Religion,** 2 St. Die allgemeine katholische Glaubenslehre.

**Lateinische Sprache,** 6 St. I. Sem. Livius I. XXI. II. Sem. Ovid: Met. I, 89—162; 262—312; 313—415; II, 1—69; 76—128; 135—183; 187—192; 200—415; VIII, 183—190; 193—235; 611—724; X, 1—67; 72—77; Fast: II, 83—118; 193—242; 481—512; IV, 389—466; 481—620. Daneben wöchentlich eine Stunde Livius. Wöchentlich eine Stunde gramm.-stil. Uebungen. Monatlich ein Pensum und eine Composition.

**Griechische Sprache,** 5 St. Lectüre 4 St.: Xenophon (Chrestomathie von Schenkl) Cyrop. II, V; Anab. III, VI, VII. Im II. Sem. Homeri Ilias I, II. Vom April an wöchentlich eine Stunde Xenophon. Wöchentlich eine Stunde grammatische Uebungen. Alle 4 Wochen ein Pensum oder eine Composition.

**Deutsche Sprache,** 3 St. Jede zweite Woche 1 Stunde Grammatik: Phonetische Betrachtung der Laute, Lautwandel, Accent. Formale Function des Vocalwandels (Umlaut, Brechung, Ablaut). Wortbildung durch Ableitung und Zusammensetzung. Lectüre nach dem Lesebuche mit besonderer Rücksicht auf die stilistische Seite und auf die Charakteristik der epischen, lyrischen und didaktischen Dichtungsgattungen und einiger Grundformen der Prosa. Memorieren und Vortragen. Zwei Aufsätze im Monate, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten.

**Geographie und Geschichte,** 3 St. Geschichte des Alterthums, besonders der Griechen und Römer bis zur Unterwerfung Italiens unter steter Berücksichtigung cultureller und geographischer Momente.

**Mathematik,** 4 St. Arithmetik 2 St. Die vier Grundoperationen; die negativen und gebrochenen Zahlen; Eigenschaften der Zahlen; Proportionen; Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. Geometrie 2 St. Planimetrie in wissenschaftlicher Begründung. Schriftliche Arbeiten wie in IV.

**Naturgeschichte,** 2. St. I. Sem.: Mineralogie. Kurze Behandlung der Krystallographie. Die allerwichtigsten Mineralien nach ihren physikalischen und sonstigen belehrenden Beziehungen. Kurze Skizze der Entwicklung der Erde. II. Sem.: Botanik. Charakterisierung der natürlichen Pflanzengruppen auf Grund der Anschauung. Das Wichtigste aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen.

## VI. Classe.

**Religion,** 2 St. Die besondere katholische Glaubenslehre.

**Lateinische Sprache,** 6 St. Lectüre 5 St.: Sallustius' Jugurtha. Cicer. or. in Cat. I; Verg. Eclog. I, V; Georg I, 1—159; II, 136—176; 458—540; III, 470—565; Aen. I. Wöchentlich eine Stunde grammatisch-stil. Uebungen unter Berücksichtigung des Periodenbaues. Monatlich eine Schul- und eine Hausarbeit.

**Griechische Sprache,** 5 St. Lectüre 4 St.: Hom., Il. III, VI, VII, XVIII, XIX, XXII. Herod. V. Xenophon (Chrestom. v. Schenkl) Anab. V, VIII. Wöchentlich eine Stunde grammatische Uebungen. Monatlich ein Pensum oder eine Composition.

**Deutsche Sprache,** 3 St. Grammatik: Alle 14 Tage 1 St. Genealogie der germanischen Sprachen. Einführung in einige wichtigere Principien der Sprachbildung. Lectüre (zum größeren Theile nach dem Lesebuche): Klopstock, (Wieland), Lessing — durchwegs mit besonderer Rücksicht auf die stilistische Seite. Spec. Lectüre von Lessings Emilia Galotti. Privatlectüre der Hauptdramen Lessings. Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zu den Stürmern und Drängern. Memorieren und Vortragen. Alle drei Wochen abwechselnd eine Schul- und eine Hausarbeit.

**Geographie und Geschichte,** 4 St. Schluss der Geschichte der Römer bis zum Untergang des weströmischen Reiches. Geschichte des Mittelalters. Eingehende Behandlung der Geschichte des Papstthums und Kaiserthums. Stete Berücksichtigung der Culturgeschichte und der Geographie.

**Mathematik,** 3 St. Abwechselnd Arithmetik und Geometrie. a) Potenzen, Wurzeln und Logarithmen; Gleichungen des 2. Grades mit einer Unbekannten. Exponentialgleichungen. b) I. Sem.: Stereometrie. II. Sem.: Ebene Trigonometrie. Schriftliche Arbeiten wie in V.

**Naturgeschichte,** 2 St. Zoologie: Das Nothwendigste aus der Somatologie des Menschen. Die Wirbelthiere und die wichtigeren Gruppen der wirbellosen Thiere mit Zugrundelegung typischer Formen. Berücksichtigung der Paläontologie und der geographischen Verbreitung der Thiere.

## VII. Classe, a und b.

**Religion,** 2 St. Die katholische Sittenlehre.

**Lateinische Sprache,** 5 St. Lectüre 4 St. I. Sem. Cicero pro Milone, pro Sulla; Cato maior; II. Sem.: Verg. Aen. II, IV, VI und einzelne Partien aus IX und X. Wöchentlich eine Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. Monatlich ein Pensum und eine Composition.

**Griechische Sprache,** 4 St. Lectüre 3 St.: Demosth. Ol. I, II, III; Phil. I. Hom. Odyss. VI, XIV, XVI, XXI, XXII. Wöchentlich eine Stunde grammatische Uebungen. Monatlich eine Composition.

**Deutsche Sprache,** 3 St. Lectüre (zum Theil nach dem Lesebuche): Herder, Goethe, Schiller. Spec. Lectüre von Goethes Iphigenie und Schillers Jungfrau von Orleans. Privatlectüre hervorragender Dichtungen Goethes und Schillers. Literaturgeschichte: Von Sturm und Drang bis zu Schillers Tod. Memorieren und Vortragen. Redeübungen. Alle drei Wochen abwechselnd eine Schul- und eine Hausarbeit.

**Geographie und Geschichte,** 3 St. Neue Geschichte seit der Entdeckung Amerikas mit besonderer Berücksichtigung der durch religiöse und wirtschaftliche Umwälzungen hervorgerufenen Culturveränderungen und mit steter Bezugnahme auf den historischen Boden.

**Mathematik,** 3 St. Abwechselnd Arithmetik und Geometrie. Arithmetik: Quadratische Gleichungen mit zwei Unbekannten; diophantische Gleichungen; Kettenbrüche; Progressionen, Zinseszins- und Rentenrechnung; Combinationslehre mit Anwendungen; binomischer Lehrsatz. Geometrie: Trigonometrische Aufgaben. Elemente der analytischen Geometrie in der Ebene mit Einschluss der Kegelschnittslinien. Schriftliche Arbeiten wie in VI.

**Physik,** 3 St. Mechanik, Wärmelehre, Chemie.

**Philosophische Propädeutik,** 2 St. Logik: Lehre vom Begriff, Urtheil, Schluss, Beweis und von der inductiven Methode.

### VIII. Classe.

**Religion,** 2 St. Die Geschichte der Kirche Christi.

**Lateinische Sprache,** 5 St. Lectüre 4 St.: Tacit. Germ. 1—27; Ann. I, c. 1—54, c. 72—81; II, 27—43, 69—83; III, 1—19; Horat. Carm: I, 1, 3, 4, 6, 9, 15, 18, 26, 29, 34, 37; II, 1, 7, 19; III, 1, 2, 3, 13, 21, 23, 24, 25, 30; IV, 3; Epod.: 2, 13; Satir.: I, 9; II, 6; Epist.: I, 2. Wöchentlich eine Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. Monatlich ein Pensum und eine Composition.

**Griechische Sprache,** 5 St. Lectüre 4 St.: Plat. Apologie des Sokrates, Kriton, Euthyphron; Soph. Aias; Hom. Odyss. IX, X. Wöchentlich eine Stunde grammatische Uebungen. Alle 4 Wochen eine Composition.

**Deutsche Sprache,** 3 St. Lectüre (zum Theil nach dem Lesebuche): Goethe, Schiller, Lessing. Spec. Lectüre von Goethes Hermann und Dorothea, Lessings Laokoon (Auswahl), Schillers Abhandlung „Ueber naive und sentimentalische Dichtung." Privatlectüre der letzten Dramen Schillers, Kleists Hermannsschlacht, Shakespeares Hamlet. Literaturgeschichte: 1805 bis zu Goethes Tod. Redeübungen. Memorieren und Vortragen. Alle drei Wochen abwechselnd eine Schul- und eine Hausarbeit.

**Geographie und Geschichte,** 3 St. I. Sem.: Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie in ihrer weltgeschichtlichen Stellung. Uebersichtliche Darstellung der bedeutendsten Thatsachen aus der inneren Entwicklung des Kaiserstaates. II. Sem. 2 Stunden: Eingehende Schilderung der wichtigsten Thatsachen über Land und Leute, Verfassung und Verwaltung, Production und Cultur der österreichisch-ungarischen Monarchie. Eine Stunde: Recapitulation der wichtigeren Partien der griechischen und römischen Geschichte.

**Mathematik,** 2 St. Uebungen in der Auflösung mathematischer Probleme. Wiederholung der wichtigsten Partien des mathematischen Lehrstoffes. Schriftliche Arbeiten wie in VII.

**Physik,** 3 St. Magnetismus, Elektricität. Wellenlehre. Akustik. Optik. Elemente der Astronomie.

**Philosophische Propädeutik,** 2 St. Psychologie: Die Erfahrungsthatsachen unseres Seelenlebens.

---

## Bedingt obligate und nicht obligate Gegenstände.

**Israelitische Religion** in drei Abtheilungen. I. Abtheilung (I. II. Classe) mit 12 Schülern, 2 St. wöchentlich. Moses V. B.: Von Abraham bis zum Tode Moses'. Die zehn Gebote. Das Substantiv. — II. Abtheilung (III. IV. Classe) mit 14 Schülern, 1 St. wöchentlich. Das Buch der Richter. Die zehn Gebote. Flexion der Substantiva. — III. Abtheilung (V.—VIII. Classe) mit 12 Schülern, 1 Stunde wöchentlich. Jesaias II. Th. mit sachlicher und sprachlicher Erklärung. Das Verbum.

**Böhmische Sprache,** a) Für slavische Schüler in 4 Abtheilungen zu 2 wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung (I. II. Classe) mit 15 Schülern. Formenlehre; Lesen, Nacherzählen und Vortragen; Uebungen im Rechtschreiben. Alle 2 Wochen eine schriftliche Arbeit. II. Abtheilung (III. und IV. Classe) mit 16 Schülern. Bedeutung und Gebrauch der Redetheile. Casuslehre, Modi und Tempora des Verbums; Tropen, Figuren; Prosodie. Lesen und Vortragen. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. III. Abtheilung (V. und VI. Classe) mit 16 Schülern. Literaturgeschichte der mittleren Periode (1410—1780); epische Poesie. Vor-

träge memorierter Musterstücke. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. IV. Abtheilung (VII. und VIII. Classe) mit 58 Schülern. Literaturgeschichte der neuen Periode (1780—1850); lyrische und lyrisch-epische Poesie. Gelesen wurde „Dagmar“ v. Sv. Čech. Declamation und freie Vorträge. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit.

b) Für deutsche Schüler in 3 Abtheilungen zu 2 wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung mit 33 Schülern. Die regelmäßigen Formen des Verbums. Das Substantiv und Adjectiv, eingeübt an den entsprechenden Sätzen in Masaříks Grammatik. Sprechübungen. Alle 2 Wochen eine schriftliche Arbeit. II. Abtheilung mit 23 Schülern. Wiederholung der Flexion der Substantiva und Adjectiva. Das Pronomen, Numerale, die Präposition. Ergänzung der Flexion des Verbums. Sprechübungen; Nacherzählen mit Verwendung des Lesestoffes. Alle 2 Wochen eine schriftliche Arbeit. III. Abtheilung mit 40 Schülern. Syntax, eingeübt an den entsprechenden Sätzen in Masaříks Grammatik. Lectüre; Sprechübungen; Vortragen. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit.

**Französische Sprache** in 2 Abtheilungen zu 2 wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung mit 22 Schülern. Aussprache. Avoir und être. Hauptformen der ersten Conjugation. Bestimmter und unbestimmter Artikel. Numeralia und Pronomina. Formenbildung der regelmäßigen Verba. Ergänzung der Pronomina. Unregelmäßiger Plural. Die gebräuchlichsten unregelmäßigen Verba. Lectüre. II. Abtheilung mit 17 Schülern. Ergänzung und Wiederholung der Formenlehre. Lectüre historischer Stücke in der Chrestomathie von Plötz. Sprechübungen.

**Stenographie** in 2 Abtheilungen zu 2 wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung mit 18 Schülern, II. Abtheilung mit 27 Schülern.

**Freihandzeichnen** in 2 Abtheilungen zu 2 wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung mit 14, II. mit 34 Schülern.

**Turnen** in 4 Abtheilungen zu 2 wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung (I. II. Classe) mit 35, II. Abtheilung (III. IV.) mit 32, III. Abtheilung (V. VI.) mit 20, IV. Abtheilung (VII. VIII.) mit 20 Schülern.

**Gesang** in 2 Abtheilungen zu 2 wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung mit 23, II. mit 36 Schülern.

---

# C. Themen

## a) zu den deutschen Aufsätzen für die Schüler des Obergymnasiums.

### V. Classe.

1. Das Nibelungenlied, das Lied der Treue. — 2. Weshalb ich mich auf den Winter freue. — 3. Erklärung des Sprichwortes: „Eine Hand wäscht die andere.“ — 4. Meine Heimat. (Beschreibung). — 5. Dankschreiben für eine empfangene Wohlthat. — 6. Krösus und Solon. — 7. Erzählung der Kinder vom getreuen Eckart (nach Goethes Dichtung). — 8. Deutung der Parabel: „Die Kreuzschau.“ — 9. Disposition der

Vorrede zum Geschichtswerke des Livius. — 10. Die gemeinsame Idee in „Philemon und Baucis“ und „Des Gnomen Rache.“ — 11. Quidquid agis, prudenter agas et respice finem. — 12. Beschreibung eines Gewitters (nach Klopstocks Frühlingsfeier). — 13. Welche Bilder enthält Goethes Dichtung: „Winter?“ — 14. Erklärung der Allegorie: „Die Schwestern“ (Grillparzer). — 15. Geschichte eines Silberguldens (frei erfundene Erzählung). — 16. Was willst du werden? (in Dialogform). — 17. Bescheidenheit, eine Zierde der Jugend.

*Dr. Rudolf Löhner.*

## VI. Classe.

1. Wert der Zeit. — 2. Rüdegers Charakterbild. — 3. In welchen Dichtungen der deutschen Heldensage begegnen wir Dietrich von Bern? — 4. Wer ist unser Freund? — 5. Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell (Herder). — 6. Schillers Handschuh, ein Gegenstück zum Taucher. — 7. Worin zeigt sich die Corruption der Optimaten in Rom zur Zeit des jugurthinischen Krieges? — 8. Wesen und Erklärung der Volksetymologie. — 9. Die ersten Frühjahrsboten. — 10. Phintias im Gefängnis (im Anschluss an Schillers Bürgschaft). — 11. Welche Rolle spielt Marinelli in Lessings Emilia Galotti? — 12. Rede Hannibals an sein Heer vor dem Alpenübergang.

*Dr. Rudolf Löhner.*

## VII. a. Classe.

1. O quantum est in verbis, in literis, in vocibus inane, inane! (nach Herders Schulrede). — 2. Entwurf einer Rede über das Thema: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. — 3. Deutung des allegorischen Hymnus „Mahomets Gesang.“ — 4. Weihnachtsbetrachtung. — 5. Egmonts Charakter. — 6. Durch welche Gründe sucht Demosthenes in den drei olynthischen Reden die Athener zum Kampfe wider Philipp von Macedonien zu bewegen? — 7. Per aspera ad astra. — 8. Götz und Karl Moor. — 9. Liebe deine Heimat! Schätze das Fremde! — 10. Ein Sonnenaufgang. — 11. Der Bedächtige und der Unentschlossene (Charakterzeichnung). — 12. Die Kunst zu entbehren.

Themen zu Redeübungen. 1. Inhaltsangabe von Herders Cid. — 2. Vossens Luise. — 3. Gedächtnisrede auf einen dahingeschiedenen Freund. — 4. Vergleich der beiden Bürgerschen Balladen: „Lenore“ und „Der wilde Jäger.“ — 5. Spare, lerne, leiste was, so hast du, kannst du, giltst du was! — 6. Wer ist mein Liebling in der griechischen Geschichte? — 7. Die Hauptcharaktere in Werthers Leiden. — 8.—11. Goethes Dichtung und Wahrheit in 4 Referaten. — 12. Clavigo (Inhaltsangabe

mit Charakteristik). — 13. Karl der Große. — 14. Charaktere des Dramas „Iphigenie.“ — 15. Tasso und Antonio. — 16. Alexander der Große im Kampfe mit den Persern. — 17. Alexander und Hannibal. — 18. Abschiedsrede eines Studierenden beim Verlassen der Anstalt. — 19. Welchen Umständen verdankt das Christenthum seine schnelle Ausbreitung in den ersten Jahrhunderten? — 20. Welche Umstände ermöglichten den Sieg Caesars über die Gallier? — 21. Das Leben eine Reise. — 22. Das Meer keine Völkerscheide, sondern eine Völkerbrücke. — 23. Der Sparsame und der Geizige. — 24. Charakter der Gudrun. — 25. Inwiefern ist Kabale und Liebe ein Zeitgemälde? — 26. Inhaltsangabe des Don Carlos. — 27. Der vertriebene Tarquinius bittet die Vejenter um Hilfe.

*Dr. Rudolf Löhner.*

## VII. b. Classe.

1. und 2. wie in VII. a. — 3. Wiedergabe des Bildes in Mahomets Gesang. — 4. Weihnachtsbetrachtung. — 5. Wer Großes schuf, der lebt für ew'ge Stunden (Goethe). — 6. Milo und Clodius (vergleichende Charakteristik nach Ciceros Rede). — 7. Nulla dies sine linea. — 8. Idee der Dichtung: „Das verschleierte Bild zu Sais.“ — 9. Nach welchem Plane ist Goethes Elegie „Euphrosyne“ gedichtet? — 10. Ein Sonnenuntergang. — 11. Auch mit geringen Kräften kann der Mensch nützlich wirken. — 12. Der Siege göttlichster ist das Vergeben (Schiller).

Themen zu Redeübungen. 1. und 2. wie in VII. a. — 3. Virtuti, humanitati, pietati (Portalinschrift eines Gymnasiums; als Eröffnungsrede gedacht). — 4. Der Groll des Achill verglichen mit der Lehenstreue des Cid. — 5. Die Bedeutung der Bamberger Hofscene im 1. Acte des „Götz“ für die Tendenz des Stückes. — 6. Wer ist mein Liebling in der römischen Geschichte? — 7. Götz und seine Gefährten in ihrer gegenseitigen Treue. — 8. Clavigo. (Inhaltsangabe mit Charakteristik). — 9.—12. Goethes Dichtung und Wahrheit in 4 Referaten. — 13. Karl der Große und Otto der Große. — 14. Dramatische Technik in der „Iphigenie.“ — 15. Aeußere und innere Handlung im „Tasso.“ — 16. Der Zug Hannibals nach Italien. — 17. Alexander und Hannibal. — 18. Begrüssungsrede an einen neuen Vorgesetzten. — 19. Entwicklung der Handlung im „Fiesco.“ — 20. Die Gladiatorenspiele der Römer verglichen mit den Kampfspielen der Griechen. — 21. Des Menschen Engel ist die Zeit. — 22. Die Verdienste Gutenbergs. — 23. Der Ehrgeiz eine Triebfeder zum Guten und zum Bösen. — 24. Welche Wirkungen hatten die Gesetze des Lykurg? — 25. Worin äußert sich der Sturm und Drang in Kabale und Liebe? — 26. Das Leben ein Kampf. —

27. Des Augustus Verdienste um das innere Wohl des Römerreiches. — 28. Inhaltsangabe der „Piccolomini.“ — 29. Inhaltsangabe von „Wallensteins Tod.“

*Dr. Rudolf Löhner.*

## VIII. Classe.

1. Lerne schweigen, o Freund! Dem Silber nur gleichet die Rede, Aber zur rechten Zeit schweigen ist lauteres Gold (Herder). — 2. Welche Schuld lässt der Dichter die Jungfrau von Orleans auf sich nehmen, und wie lässt er sie dieselbe sühnen? — 3. Inwiefern ist das Lied von der Glocke ein Gemälde des häuslichen und öffentlichen Lebens? — 4. Inwieweit ist die Braut von Messina eine Schicksalstragödie? — 5. Ein unnütz Leben ist ein früher Tod (Goethe). — 6. Nach Platons Apologie des Sokrates: a) Vertheidigungsrede des S. — b) Charakterbild des S. — c) Welche Gründe führten zur Anklage und Verurtheilung des S. — 7. Nach Lessings Laokoon: a) Wie lauten die Grundgesetze für die Grenzen der bildenden Künste und der Poesie? — b) Wie unterscheidet sich die Darstellung des leidenden Laokoon in der bildenden Kunst von der Darstellung in der Poesie? — c) Inwiefern sind sowohl dem Dichter als auch dem Maler Grenzüberschreitungen in ihrer Kunst gestattet? — 8. Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas. — 9. Zuruf an die erste wiederkehrende Lerche. — 10. Des Helden Name ist in Erz und Marmorstein So wohl nicht aufbewahrt als in des Dichters Lied.

Themen zu Redeübungen. 1. Vergleich zwischen Macbeth und Wallenstein. — 2. Inhaltsangabe der „Jungfrau von Orleans.“ — 3. Welche Bedeutung hat in Homers Odyssee die Reise des Telemach nach Pylos und Sparta? — 4. Inhaltsangabe des Dramas „Turandot.“ — 5. Einwirkung Homers auf Hermann und Dorothea. — 6. Die Exposition der „Minna von Barnhelm“ verglichen mit der der „Emilia Galotti.“ — 7. Schillers Demetrius. — 8. Gang der Handlung in der Braut von Messina. — 9. Begeisterung ist die Quelle großer Thaten. — 10. Der antike Charakter der „Braut von Messina.“ — 11. Goethe als Balladendichter. — 12. Schillers Balladen und Romanzen. — 13. Friedrich Gottlieb Klopstock. — 14. Composition des „Tell.“ — 15. Lessings Bedeutung für die deutsche Literatur. — 16. Herders Leben und Werke. — 17. Goethes Leben. — 18. Goethes Lyrik und Epik. — 19. Goethes Dramen. — 20. Schillers Leben und Werke. — 21. Schillers Lyrik. 22. Schillers Prosa. — 23. Schillers Dramatik. — 24. Religiöse Literatur im Zeitalter der Karolinger. — 25. Das deutsche Volks- und Kunstepos im Mittelalter. — 26. Die Gralsage. — 27. Die Lyrik des Mittelalters. 28. Der Meistergesang.

*Dr. Rudolf Löhner.*

## b) zu den böhmischen Aufsätzen.

### V. und VI. Classe.

1. O důležitosti uhlí. — 2. Chytrosť často platnější než síla. — 3. Jednou ranou dub nepadne. — 4. „Zlatý věk“ dle Ovida. — 5. O nádheře. — 6. O skle. — 7. Šťastný pasák (Idylla). — 8. Nejpřednější historikové doby střední. — 9. „Mlčící vezdy jenom sám si škodí, — tajnosti málo mladíkům se hodí.“ (Z Věslava od Brozdinského). — 10. Proč čteme staré památky lit. české? — 11. „Slyš, mládenče, volá k tobě mák květo- i plodonosný: — Krásou věnči mladosť, vyspěv užitku podej!“ (Fr. L. Čelakovský). — 12. Jak prokázati vděčnosť vlasti?

*Fr. Nábělek.*

### VII. und VIII. Classe.

1. „Beatos puto, quibus deorum munere datum est aut facere scribenda aut scribere legenda, beatissimos vero, quibus utrumque.“ Plinius. — 2. Faustin Procházka a Kramerius. (Literárně historická parallela). — 3. Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exempla. — 4. Rozjímání o přísloví: „Kdo chce s vlky býti, musí s nimi výti.“ — 5. Esthetický rozbor básně J. Holého: „Všecko pomíjí, jediná ctnosť nehyne.“ — 6. Proč učíme se krásnému umění? — 7. „Štěstí, ty jsi měsíci podobné, jenžto lidem hned — Tvář pěknou a celou, hned zas ukážeš rohy!“ (Kollár). — 8. „Blažen, komu pěkným snem se září mládí, — Když se k jeseni rok života mu sklonil! — Žal však, komu na mysl jen přivádí, — Jak by to, že byl mlád, jen slzy ronil“ (Hálek). — 9. Bylo náboženství důležitým momentem v dějinách středověkých? — 10. „Pouze ducha všemohoucí síla — jest a věčně bude vítězem; — jí jsou podrobena mocná díla, — byť se ohradila železem. (Koubek). — 11. Pokuď a kde Bůh Ti žíti povelí, — Buď věren vlasti, víře, příteli! J. Ev. (Purkyně). (Maturitätsarbeit).

**Freie Vorträge.** 1. O duchu národních písní českých. — 2. Sv. Čech: Čerkes. — 3. Ctibor Tovačovský z Cimburka. — 4. „Pravda“ od Sv. Čecha. — 5. Zásluhy kněžstva o lit. českou. — 6. Velkoruská poesie národní. — 7. Velkoruská poesie umělá. — 8. „Dagmar“ od Sv. Čecha. — 9. Mládež zdárně vychovaná. — 10. Vajanský a jeho „Suchá ratolesť.“ — 11. Kollar a jeho „Slávy dcera.“ — 12. „Babička“ od B. Němcové. — 13. Mickiewicz. — 14. Kosmopolitismus v literatuře a v životě. — 15. Hálek a jeho lyrika.

*Fr. Nábělek.*

# D. Verzeichnis

## der Lehrbücher, welche im Schuljahre 1886/87 in Verwendung kommen werden.*)

**Religion**. F. Fischer, Katholische Religionslehre (I. Classe). — Liturgik, Prag, Bellmann (II.). — Geschichte der Offenbarung des alten Testamentes, Prag, Bellmann (III.), des neuen Testamentes (IV.). — K. Martin, Lehrbuch der katholischen Religion (V.—VII.). — J. Feßler, Geschichte der Kirche Christi (VIII.).

**Lateinische Sprache.** K. Schmidt, Lateinische Schulgrammatik (I.—VIII.). — A. Rožek, Lateinisches Lesebuch, 2. Th. (II.). — J. Hauler, Lateinisches Übungsbuch, Abth. für die (I.). — Derselbe, Aufgaben zur Einübung der lateinischen Syntax, 1. Th. (III.), 2. Th. (IV.). — Derselbe, Lateinische Stilübungen (V., VI.). — K. F. Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, 2. Th. (VII., VIII.). — A. Weidner, Cornelii Nepotis vitae (III.). — E. Hoffmann, Caesaris bellum Gallicum (IV.). — Gehlen-Schmidt, Ovidii Nasonis carmina selecta (IV., V.). — C. Grysar, Livii partes selectae (V.). — E. Hoffmann, Caesaris bellum civile (VI.). — A. Scheindler, Sallustius (VI.). — E. Hoffmann, Vergilii Aeneidos epitome (VI., VII.). — R. Klotz, Ciceronis orationes (VI., VII.). — C. J. Müller, Cicero: Laelius. — K. Halm, Tacitus (VIII.). — L. Müller, Horatius (VIII.).

**Griechische Sprache.** G. Curtius, Griechische Schulgrammatik (III.—VIII.). — K. Schenkl, Griechisches Elementarbuch (III., IV.). — Derselbe, Übungsbuch zum Übersetzen ins Griechische (VI.—VIII.). — Derselbe, Chrestomathie aus Xenophon (V., VI.). — Hochegger-Zechmeister, Homeri Iliados epitome (V.). — Hochegger-Scheindler (VI.). — A. Wilhelm, Herodoti epitome (VI.). — J. Sörgel, Demosthenes (VII.). — F. Pauly, Homeri Odysseae epitome (VII., VIII.). — K. F. Herrmann, Platons Apologie des Sokrates, Kriton und Laches (VIII.). — F. Schubert, Sophoclis Antigone (VIII.).

**Deutsche Sprache**. M. Pfannerer, Deutsches Lesebuch, 1. Bd. (I.); 2. Bd. (II.); 3. Bd. (III.); 4. Bd. (IV.). — A. Heinrich, Grammatik der neuhochdeutschen Sprache (I.—IV.). — A. Egger, Deutsches Lehr- und Lesebuch, 1. Th. (V.); 2. Th., I. Bd. (VI.—VIII.); 2. Th., 2. Bd. (VIII.)

---

*) Obige Lehrbücher wurden auch im laufenden Schuljahre in Verwendung gebracht, mit Ausnahme von J. Hauler, Lateinisches Uebungsbuch, Abtheilung für die I., für welches A. Rožek, I. Th. eingestellt war.

**Geographie und Geschichte**. Kozenn-Jarz, Leitfaden der Geographie, 1. Th. (I.). — Derselbe, 2. Th., (II., III.). — E. Hannak, Österreichische Vaterlandskunde für die unteren Classen (IV.), für die höheren Classen (VIII.). — A. Gindelys Lehrbücher der allgem. Geschichte für die unteren Classen (II.—IV.), für die oberen Classen (V.—VII.). — B. Kozenn, Geographischer Schulatlas (I.—VIII.). — F. W. Putzger, Historischer Schulatlas (II.—VIII.).

**Mathematik**. F. R. v. Močniks Lehrbücher der Arithmetik für Untergymnasien (I.—IV.). — Derselbe, Lehrbücher der Arithmetik und Algebra für die oberen Classen (V.—VIII.). — Derselbe, Geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien (I.—IV.). — Th. Wittsteins Lehrbücher der Elementar-Mathematik (V.—VIII.). — Adam, Logarithmen (VI.—VIII.).

**Naturgeschichte**. A. Pokorny, Illustrierte Naturgeschichte (I.—III.). — Hochstetter-Bisching, Leitfaden der Mineralogie und Geologie (V.). — J. G. Bill, Grundriss der Botanik (V.). — O. Schmidt, Leitfaden der Zoologie (VI.).

**Physik**. J. Krist, Anfangsgründe der Naturlehre (III., IV.). — A. Handl, Lehrbuch der Physik (VII., VIII.).

**Philosophische Propädeutik**. M. Drbal, Propädeutische Logik (VII.). — Derselbe, Lehrbuch der empirischen Psychologie (VIII.).

**Isr. Religion**. Bibel mit hebräischem Urtexte. D. Ehrmann, Geschichte der Israeliten. — L. Breuer, Israelitische Glaubens- und Pflichtenlehre. — D. Cassel, Leitfaden für den Unterricht in der jüdischen Geschichte und Literatur.

**Böhmische Sprache**; a) für slavische Schüler: Blažek-Bartoš, Mluvnice jazyka českého, 1. Th. (I., II.), 2. Th. (III., IV.). — Kosina-Bartoš, Malá slovesnosť (V.—VIII.). — Fr. Bartoš, Česká čítanka pro II. tř. (I., II.). — J. Jireček, Čítanka pro III. tř. nižšího gymnasia (III., IV.). — J. Jireček, Anthologie, 1. Th. (V., VI.), 3. Th. (VII., VIII.). — b) für deutsche Schüler: J. Masařík, Böhmische Schulgrammatik. — — K. Tieftrunk, Böhmisches Lesebuch, 1. Th., (II. Abth.) — K. Tieftrunk, Böhmisches Lesebuch, 2. Th. (III. Abth.)

**Französische Sprache**. K. Plötz, Elementargrammatik der französischen Sprache. — Derselbe, Schulgrammatik der französischen Sprache. — Derselbe, Lectures choisies.

**Stenographie**. K. Faulmann, Gabelsbergers stenographisches Lehrgebäude.— Derselbe, Stenographische Anthologie. — Derselbe, Die Schule der stenographischen Praxis.

# E. Lehrmittel-Sammlungen.

## I. Bibliothek.

### Lehrerbibliothek.

Vermehrung a) durch Schenkung: Von der k. k. Akademie der Wissenschaften: Almanach 1885; Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 66, 2; 67, 1; Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe, Bd. 108, 1—110, 1; der mathematisch-naturhistorischen Classe, I. Abth., Bd. 90, 3—91, 5; II. Abth., Bd. 90, 3—91, 5; III. Abth., Bd. 90, 1—91, 5. — Von der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues etc. in Brünn: Mittheilungen der Gesellschaft 1885. — Vom h. k. k. mähr. Landesschulrathe: Oesterr.-botanische Zeitschrift 1885. — Von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen der Gesellschaft 1885. — Von der löblichen Buchhandlung H. Gusek in Kremsier: Lit. Centralblatt 1885; Allgemeine Bibliographie für Deutschland 1885. — Von der k. k. technischen Hochschule: Katalog der Bibliothek der k. k. technischen Hochschule in Brünn. II. Nachtrag zum Hauptkataloge. Bermann und Altmann in Wien: J. Hauler, Lateinisches Uebungsbuch für die I. Classe, 2 Exempl., und Lateinisches Uebungsbuch für die II. Classe. — Ig. v. Kleinmayr und F. Bamberg in Laibach: A. Heinrich, Deutsche Grammatik für die I. Classe. — F. Tempsky in Prag: A. Rzach, Hom. Il., I. Th. — A. Zingerle, Livius. — J. Prammer, Caes. B. G. — Ed. Wolff, Schulwörterbuch zur Germania des Tacitus. — H. Nohl, Cic. or. selectae vol. III. — A. Gindely, Allgemeine Geschichte für die oberen Classen, I. Bd. — Derselbe, für die unteren Classen, II. Bd. — A. Pokorny, Naturgeschichte des Mineralreiches für die unteren Classen, III. Th. — W. Klouček, P. Verg. M. Opera, II. Th. — K. Graeser in Wien: Dichtung und Wahrheit von Goethe. — B. Teubner in Leipzig: F. Polle, P. Ovid. Nas. Metam.

b) durch Ankauf: 1. Fortsetzungen: Petermann, Mittheilungen 1885, 7—1886, 6; Ergänzungshefte 78—82. — Grimm, Deutsches Wörterbuch, IV. Bd., I. Abth., 2. Hälfte, 7. Lieferung; VI. 15; VII. 7.; VIII. 1. Lieferung. — Duncker, Geschichte des Alterthums, IX. Bd. — Weiss, Lehrbuch der Weltgeschichte, VIII. Bd., 1. Hälfte. — E. Buchholz, Die homerischen Realien, III. Bd., 2. Abth. — Kott, Slovník, 77—86. — 2. Zeitschriften: Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht; Poggendorf, Annalen der Physik und Chemie; Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; Wiener Studien; Jahrbücher für Philologie und Pädagogik; Časopis musea; Höpfner und Zacher, Zeitschrift für deutsche Philologie. 3. Einzel-

werke: W. Tomek, Dějepis města Prahy (díl. VII.); Aristotelis opera omnia (editio stereotypa Tauchnitiana); Plutarchi Chaeron. Moralia (ed. Tauchn.); Kurz, Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur; Schneider, Isokrates' ausgewählte Reden (1. u. 2. Bdch.); Lupus, Sprachgebrauch des Cornelius Nepos; Kirchhoff, Die homerische Odyssee und ihre Entstehung.

**Schülerbibliothek.**

Vermehrung durch Ankauf: Hoffmann, Jugendfreund 1885. — Die österr.-ungarische Monarchie in Wort und Bild, Lieferung 1—15.

## II. Geographische Lehrmittel.

Vermehrung durch Ankauf: R. Kiepert, Physikalische Karte der britischen Inseln, dto. Frankreichs. — V. v. Haardt, Schulwandkarte von Afrika. — J. M. Heuser, Die fünf Hauptspecies der Menschenracen; kleine Ausgabe in Gips.

## III. Physikalisches Cabinet.

Vermehrung durch Ankauf: 3 Abdampfschalen. — Hofmanns Vorlesungs-Eudiometer. — Ammoniak-Verdichtungs-Apparat zur Demonstration des Carré'schen Eisapparates. — Batterie von Baudet, 6 Elemente in einem Kasten zum Höher- und Niederstellen.

## IV. Naturhistorisches Cabinet.

Vermehrung: a) durch Schenkung: Vom Herrn Professor Alfred Gross ein Mineral. — Vom Herrn Jablonsky eine Weiselwiege. — Von den Schülern: Czöppan Karl (VIII. Cl.) 3 Stück fossile Zähne und ein Mineral, Haas Wilhelm (V. Cl.) 3 Stück Tropfsteine, Fritsch Othmar (V. Cl.) 5 Stück Mineralien, Manschinger Eugen (VI. Cl.) einen Pflanzenabdruck, Ehrenfreund Albert (II. Cl.) einen Hummerpanzer, Khünl Heinrich (II. Cl.) den Schwanz von einem Dornhai, Hykerda Johann (II. Cl.) ein Wiesel, Ebert Karl (I. Cl.) eine Fledermaus, Špirek Adolf (I. Cl.) eine Weiselwiege.

b) durch Ankauf: Große Hufeisennase, Ohrenfledermaus, Hausmarder, Hausratte, Wanderratte, Hausmaus, Feldmaus, Hase, Dorfschwalbe, Uferschwalbe, Termite, Entwicklungsgruppe von Formica, Musca domest. und Culex; Ei der Landschildkröte und Riesenschlange; endlich 4 Stück Apatit.

## V. Lehrmittel für das Freihandzeichnen.

Vermehrung durch Ankauf: Sgraffitodecorationen von Laufberger, Heft 1—4 (Auswahl). — Das polychrome Flachornament (Heft 9—12) von A. Anděl. — Dann folgende Gipsmodelle: Füllungsornament von einer in Holz geschnitzten Cassette, ital. Renaissance. — Flaches Renaissance - Ornament von der Antoniuskirche in Padua. — 4 Stück Pilasterornamente, nach antiken und Renaissance - Vorbildern. — Stirnziegel vom Parthenon in Athen. — Stele. — 4 Stück architektonische Verzierungen: Zahnschnitte, 2 St. Eierstab, Blattwelle. — 4 Stück Pilaster - Capitäle, italienische Renaissance. — Jonisches Capitäl. (Original in Athen).

## VI. Münzensammlung.

Fand keine Vermehrung statt.

## VII. Musikaliensammlung.

Vermehrung durch Ankauf: Idylle von Göthe für gemischten Chor und Orchester, in Musik gesetzt von Fr. Kiel: 8 Sopran, 8 Alt, 8 Tenor, 8 Bass.

# F. Maturitätsprüfung.

Bei der vom 18.—22. Juli 1885 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Schulrathes und Gymnasialdirectors Dr. J. Parthe und der am 27. September desselben Jahres unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspectors Dr. J. Nacke abgehaltenen Maturitätsprüfung erhielten folgende Abiturienten das Zeugnis der Reife und zwar die mit einem * bezeichneten ein solches mit dem Prädicate der Auszeichnung.

| Name des Abiturienten | Alter | Dauer der Gymnasialstudien | Gewählter Beruf |
|---|---|---|---|
| Balcárek Gottlieb | 20 Jahre | 8 Jahre | Theologie |
| Bönisch Alois | 19 „ | 8 „ | „ |
| Breuer Franz | 20 „ | 8 „ | „ |
| Čermák Franz | 18 „ | 8 „ | „ |
| *Dřímal Johann | 18 „ | 8 „ | Jus |
| *Feilbogen Samuel | 18 „ | 8 „ | „ |
| *Förster Lothar | 19 „ | 8 „ | Medicin |
| Fryčaj Rudolf | 19 „ | 8 „ | Theologie |
| Grunt Franz | 21 „ | 9 „ | „ |

| Name des Abiturienten | Alter | Dauer der Gymnasial-studien | Gewählter Beruf |
|---|---|---|---|
| **Haas Gustav** | 19 Jahre | 9 Jahre | Medicin |
| **Herbatschek Albert** | 18 „ | 8 „ | Beamtenstand |
| **Hladký Josef** | 21 „ | 8 „ | Theologie |
| **von Jenisch Karl** | 19 „ | 9 „ | Jus |
| **Klein Johann** | 19 „ | 8 „ | Theologie |
| **Koci Anton** | 19 „ | 8 „ | „ |
| **Koudelka Heinrich** | 18 „ | 8 „ | „ |
| **Kubeš Josef** | 19 „ | 9 „ | „ |
| ***Kubiček Wenzel** | 19 „ | 8 „ | „ |
| ***Kudela Alois** | 20 „ | 8 „ | „ |
| **Lázenský Vincenz** | 18 „ | 9 „ | „ |
| **Ležatka Ignaz** | 19 „ | 8 „ | „ |
| **Ludwig Karl** | 18 „ | 8 „ | Jus |
| ***Mandler Josef** | 19 „ | 8 „ | Medicin |
| ***Pachlopník Josef** | 19 „ | 8 „ | Theologie |
| **Paleta Karl** | 21 „ | 9 „ | „ |
| **Řežníček Josef** | 22 „ | 9 „ | Beamtenstand |
| **Rozkošný Franz** | 19 „ | 9 „ | Theologie |
| ***Schönbek Johann** | 17 „ | 7 „ | Medicin |
| **Sedláček Thomas** | 23 „ | 8 „ | Beamtenstand |
| **Smutný Franz** | 20 „ | 9 „ | Theologie |
| **Spitzer Ignaz** | 20 „ | 8 „ | Medicin |
| **Susedík Johann** | 19 „ | 8 „ | Jus |
| **Valenta Johann** | 21 „ | 9 „ | Philosophie |
| **Vaněk Mathias** | 18 „ | 8 „ | Theologie |
| ***Werlik Robert** | 20 „ | 9 „ | Beamtenstand |
| **Zapletal Johann** | 19 „ | 8 „ | Medicin |
| ***Zatloukal Anton** | 21 „ | 8 „ | Theologie |

Zur diesjährigen Maturitätsprüfung meldeten sich mit Ausnahme eines erkrankten, alle übrigen öffentlichen Schüler und ein im Vorjahre auf ein Jahr reprobierter Abiturient.

Bei den schriftlichen Prüfungen (24.—28. Mai) wurden folgende Themen gegeben:

1. Deutsch—Latein: Sokrates' Selbstvertheidigung vor Gericht... bis... nach dem Tode. (Süpfle II. Th., Nr. 217 und 218).
2. Latein—Deutsch: Liv. lib. XXVII, cap. 46.
3. Griechisch—Deutsch: Herod. I, 23 und 24.
4. Aus dem Deutschen: Unglück selber taugt nicht viel;
   Doch hat es drei gute Kinder:
   Kraft, Erfahrung, Mitgefühl!

5. Aus der Mathematik: a) Folgende Gleichung ist aufzulösen: $\sqrt[x]{106\cdot357} - 3\cdot7 \sqrt[2x]{106\cdot357} + 2\cdot1 = 0$. b) Wie lange kann einem Capitale von 100.000 fl., welches zu 4% Zins auf Zins angelegt ist, am Ende eines jeden Jahres der Betrag von 5000 fl. entnommen werden, damit es, wenn es nach der in Frage stehenden Zeit zu 5% angelegt wird, und jährlich 4000 fl. entnommen werden, nach 15 Jahren vollständig aufgezehrt ist? c) Wie groß ist die Höhe eines unzugänglichen Objectes A B, wenn die unter $2^0$ geneigte Standlinie C D, deren Verlängerung B D durch den Fußpunkt des Objectes geht, eine Länge von $87\cdot6^m$ besitzt und die von den Endpunkten der Standlinie aus gemessenen Elevationswinkel bezüglich $50^0\ 18'\ 10''$ und $26^0\ 25'\ 20''$ betragen? d) Eine Ellipse, welche durch die Gleichung $\frac{y^2}{25} + \frac{x^2}{49} = 1$ bestimmt ist, wird von einer Parabel, welche die Gleichung hat: $y^2 = 5x$, geschnitten. Wie groß sind die beiden dadurch entstehenden Flächentheile der Ellipse?

6. Aus dem Böhmischen: „Pokuď a kde Bůh ti žíti povelí,
Buď věren vlasti, víře, příteli!“
J. Ev. Purkyně.

Das Ergebnis der mündlichen Prüfung, welche am 27. Juli beginnen wird, wird im nächstjährigen Programme veröffentlicht werden.

---

## G. Wichtigere Verordnungen der h. Unterrichtsbehörden.

U. Min. 28. Nov. 1885, Z. 22131. — L. S. R. 7. Dec. 1885, Nr. 10116. Der 19. November als der Tag des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin hat fortan als Ferialtag zu gelten.

U. Min. 16. Dec. 1885, Z. 23324. — L. S. R. 2. Jänner 1886, Nr. 10504. Bis zum 1. Mai 1886 sind die Schülerbibliotheken zu revidieren, ob nicht Bücher vorhanden sind, welche in patriotischer, religiöser oder sittlicher Richtung Bedenken erregen.

U. Min. 2. Jänner 1886, Z. 85. — L. S. R. 12. Jänner 1886, Nr. 93. Instructionen, betreffend: 1. die Verlegung des Unterrichtes in der I. Classe in der Zeit vom 15. October bis Ende März von 8 Uhr auf 9 Uhr, 2. die Zeit der Aufnahmsprüfungen zum Eintritte in die I. Classe, 3. die Zeit der Aufnahme in höhere Classen, die Wiederholungsprüfungen und die Eröffnung des Schuljahres, 4. die Zeit der mündlichen Maturitätsprüfungen in Wien, 5. Bestimmungen über die Abhaltung der mündlichen Maturitätsprüfungen.

U. Min. 26. Jänner 1886, Z. 1512. — L. S. R. 1. Febr. 1886, N. 758. Die Location der Schüler hat fortan zu unterbleiben.

L. S. R. 14. März 1886, Nr. 1559. Weisungen betreffs häufig vorkommender Fälle von Dispensen von der Theilnahme am Unterrichte in der griechischen Sprache.

U. Min. 9. März 1886, Z. 4452. — L. S. R. 15. März 1886, Nr. 1830. Die durch den Staatsministerial-Erlass vom 2. März 1866, Z. 4634 getroffenen Bestimmungen über die Abfassung der Schulzeugnisse an Mittelschulen werden hinsichtlich der Classification in 2 Punkten abgeändert: Die Sittennote „musterhaft“ und die Fortgangsnote „ausgezeichnet“ haben in Hinkunft zu entfallen.

L. S. R. 20. März 1886, Nr. 1924. Auf die im k. k. militär.-geogr. Institute auf heliographischem Wege angefertigten Porträts Sr. Majestät des Kaisers wird für den Fall des Bedarfes aufmerksam gemacht.

U. Min. 23. Febr. 1886, Z. 187. — Statth. 22. März 1886, Nr. 1106. Den activen k. k. Staats- (und Hof-) Bediensteten werden von einigen Privat-Eisenbahnen Fahr- und Frachtenbegünstigungen zugesichert.

U. Min. 13. April 1886, Z. 6657. — L. S. R. 28. April 1866, Nr. 3128. Die bei der Aufnahmsprüfung in die I. Classe der Mittelschule zurückgewiesenen Aufnahmsbewerber sind allen Mittelschulen des betreffenden Landes mitzutheilen.

U. Min. 6. April 1886, Z. 3290. — L. S. R. 28. April 1886, Nr. 2811. Es wird von der angeregten Frage der Ferienverlegung an Mittelschulen auf die Zeit vom 1. Juli bis Ende August Umgang genommen und die mit Min.-Verordnung vom 26. März 1875, Z. 3792 eingeführte Ferialordnung auch fernerhin in Giltigkeit belassen.

U. Min. 12. Mai 1886. — L. S. R. 27. Mai 1886, Nr. 4085. Bei Anschaffung von Lehrmitteln dürfen die bewilligten Credite und Dotationen ohne Genehmigung der competenten Behörde nicht überschritten werden.

U. Min. 7. März 1886, Z. 380. — L. S. R. 31. Mai 1886, Nr. 4053. In Hinkunft erhalten jene Schüler der obersten Classen, welche die Begünstigung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes anstreben, von den Directoren der Mittelschulen Auskunft über allfällige Anfragen hinsichtlich der Bedingungen und Voraussetzungen des Eintrittes als Einjährig-Freiwillige.

## H. Zur Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde am 16. September 1885 mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet. Am folgenden Tage begann der regelmäßige Unterricht.

Gleich nach dem Schlusse des Schuljahres 1884/5, am 16. Juli 1885, starb in Zdislawitz der gewesene Schüler der V. Classe Eugen Graf von

Dubsky-Třebomyslic. Der Berichterstatter sowie mehrere Schüler der Anstalt begaben sich an den Ort der Trauer, um den Dahingeschiedenen zur letzten Ruhestätte zu begleiten und sein Andenken durch Spendung eines Kranzes zu ehren; die Anstalt verlor einen strebsamen Schüler, und mancher arme Mitschüler einen edlen Wohlthäter.

Der damalige Leiter der Anstalt, Herr Professor Johann Kischa, erhielt mit Erl. des h. k. k. mähr. L. S. R. v. 3. August 1885, Z. 5395 den erbetenen Urlaub für den Monat August.

Am 24. August nahm der Berichterstatter in Vertretung des damals beurlaubten Directorstellvertreters mit allen in Kremsier weilenden Lehrern der Anstalt an der corporativen Vorstellung, welche Seine Majestät der Kaiser anlässlich der Allerhöchsten Anwesenheit in Kremsier entgegen zu nehmen geruhten, theil. Seine Majestät geruhten sich in huldvollster Weise nach den Verhältnissen der Anstalt zu erkundigen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung v. 25. August 1885 den Berichterstatter, der bis dahin an der Anstalt als Professor gewirkt hatte, zum Director dieser Anstalt allergnädigst zu ernennen geruht. (Min.-Erl. v. 25. August 1885. — Erl. des h. k. k. mähr. L. S. R. v. 3. September 1885, Z. 6500.)

Infolge dieser Ernennung wurde der Leiter, Herr Professor Johann Kischa, mit Erl. des h. k. k. mähr. L. S. R. v. 3. September 1885, Z. 6500 unter Anerkennung seiner eifrigen und pflichtgetreuen Verwendung von der Leitung der Anstalt enthoben.

Der Berichterstatter übernahm die Agenden am 9. September.

Der supplierende Lehrer, Herr Hugo Mužik, der mit Erl. des h. k. k. mähr. L. S. R. v. 18. März 1885, Z. 1814 nur für die Dauer des zweiten Semesters des Schuljahres 1884/5 in Verwendung genommen worden war, ist mit dem Schlusse desselben aus dem Lehrkörper geschieden.

Die Ernennung eines Lehrers der Anstalt zum Director derselben hatte zur Folge, dass der Lehramtscandidat, Herr Johann Gschladt, nachdem derselbe das Probejahr am Staatsgymnasium in Troppau zurückgelegt hatte, in den Lehrkörper als supplierender Lehrer eintrat. (Erl. des h. k. k. mähr. L. S. R. v. 5. October 1885, Z. 7576.)

Anlässlich der Theilung der VII. Classe wurde mit Erl. des h. k. k. mähr. L. S. R. v. 19. October 1885, Z. 8199 der gewesene Supplent am Staatsgymnasium in Mähr.-Trübau, Herr Franz Appelt, in gleicher Eigenschaft der Anstalt zur Dienstleistung zugewiesen.

Der Gymnasiallehrer und k. k. Bezirksschulinspector, Herr Hermann Struschka, wurde mit Decret des h. k. k. mähr. L. S. R. v. 9. October 1885, Z. 8472 unter Zuerkennung des Titels „k. k. Professor“ im Lehramte definitiv bestätigt.

Eben demselben wurde in seiner Eigenschaft als k. k. Bezirksschulinspector über sein Ansuchen mit Erl. des h. k. k. mähr. L. S. R. v. 5. October 1885, Z. 7724 eine Herabminderung der pflichtmäßigen Lehrstunden gewährt.

Infolge dessen wurde für die unbedeckt bleibenden Lehrstunden im böhmischen Sprachfache mit Genehmigung des h. k. k. mähr. L. S. R. v. 19. October 1885, Z. 8799 der Professor an der hiesigen Landes-Oberrealschule, Herr Anton Králíček, als Nebenlehrer aufgenommen.

Am 4. October und 19. November 1885 wurden die Allerhöchsten Namensfeste Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin durch solenne Gottesdienste in der Piaristenkirche gefeiert.

Vom 31. October bis 7. November 1885 unterzog der Herr k. k. Landesschulinspector Dr. Josef Nacke die Anstalt einer eingehenden Inspection.

Am 13. Februar wurde das erste Semester geschlossen, das zweite am 17. Februar begonnen.

Der fürsterzbisch. Ordinariats-Commissär Herr Canonicus F. Dvořák wohnte wiederholt dem Religionsunterrichte in den Classen des Gymnasiums bei.

Am 14. März erlag Anton Pilz, ein braver Schüler der VIII. Classe, einem langen Leiden. Der Lehrkörper und sämmtliche Schüler der Anstalt gaben dem Verblichenen das letzte Geleite.

Am 16. April starb Franz Nedbal, ein ebenso begabter als fleißiger Schüler der VII. Classe, nach längerer Krankheit in seinem Heimatsorte Dobrotitz. Zwei Lehrer der Anstalt und eine bedeutende Zahl von Mitschülern begaben sich nach Dobrotitz und ehrten das Andenken des Dahingeschiedenen durch Betheiligung an der Leichenfeier.

Für beide wurden Trauergottesdienste in der Piaristenkirche abgehalten.

Am 3. Mai wohnten Lehrer und Schüler einem Traueramte für Weiland Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Maria Anna in der Piaristenkirche bei.

Der israelitische Religionslehrer, Herr Dr. Adolf Frankl-Grün, trat mit Genehmigung des h. k. k. mähr. L. S. R. v. 7. Juni 1886, Z. 4006 am 22. Juni einen Urlaub an.

Der Berichterstatter gab den 19. November und 19. März frei.

Das Schuljahr wurde am 15. Juli mit einem feierlichen Dankamte geschlossen.

---

## J. Unterstützung mittelloser Schüler.

Im laufenden Schuljahre standen 23 Schüler im Genusse von Stipendien im Gesammtbetrage von 2390 fl. 90 kr. Mit eingerechnet ist das Athanas Mayer'sche Handstipendium jährlicher 15 fl., verliehen vom k. k. emeritierten Gymnasialdirector Athanas Mayer, und das vom Präsidenten der hiesigen Hanna-Malzfabrik, Herrn Ignaz Bermann, vor zwei Jahren gestiftete „Erzherzogin Elisabeth-Stipendium" jährlicher 50 fl. Der Bezug zweier Stipendien wurde bis zum Schlusse des Schuljahres sistiert, und zwei Stipendien wurden nicht besetzt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Von dem im Vorjahre zur Unterstützung armer Schüler eingelaufenen Betrage blieb ein Cassarest von 5 Mark und . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 374 | fl. 36 | kr. |
| Auch im laufenden Schuljahre giengen zu gleichem Zwecke Spenden ein. Es steuerten bei: | | | |
| Frau Marie Skene, Zuckerfabriks-Besitzers-Gattin in Prerau, zur Unterstützung armer, würdiger Schüler . | 50 | „ — | „ |
| Herr Graf Adolf Dubsky, k. k. Oberst, k. k. Kämmerer, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter etc., zur Vertheilung an arme, würdige Schüler im nächsten Schuljahre . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 100 | „ — | „ |
| Bürgerliche Spar- und Vorschusscassa in Kremsier . . mit der Bestimmung, dass dieser Betrag im nächsten Schuljahre nach Uebereinkommen des Lehrkörpers in 3 gleichen Theilen an arme und würdige Schüler zur Vertheilung komme. | 150 | „ — | „ |
| Herr Karl Brady, Vicebürgermeister . . . . . . . | 10 | „ — | „ |
| Herr Franz Lasnausky, Bergwerksbesitzer in Grünbach-Klaus . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 15 | „ — | „ |
| Herr Anton Haas, Fabriksbeamter in Krasna . . . . | 10 | „ — | „ |
| Herr Adolf Schönbek, Fabriksdirector in Wsetin . . . | 5 | „ — | „ |
| Mitglieder des Lehrkörpers der Anstalt . . . . . . | 20 | „ — | „ |
| Infolge des Erlasses des h. k. k. mähr. Landesschulrathes vom 27. November 1883, Z. 9887 wurde auch in diesem Jahre eine Sammlung unter den Schülern veranstaltet. Es steuerten bei in der | | | |
| I. Cl.: Berg Friedrich 40 kr., Brady Hugo 2 fl., Breuer Adolf 20 kr., Czeike Friedrich 50 kr., Gobiet Josef 1 fl., Huber Hugo 1 fl., Kowarzowsky Wilhelm 30 kr., Lion Richard 1 fl., Marschowsky Eduard 40 kr., Prokesch | | | |
| Fürtrag . . 5 Mark und | 734 | fl. 36 | kr. |

| | |
|---|---|
| Uebertrag . . . 5 Mark und | 734 fl. 36 kr. |
| Albin 40 kr., Saller Karl 50 kr., Semánek Johann 20 kr., Špirek Adolf 50 kr., Schnobl Eduard 1 fl., Ritter von Tersch Emil 2 fl., Waschitza August 1 fl., Strakele Friedrich 1 fl. . . . . . . . . . . . . . | 13 „ 40 „ |
| II. Cl.: Ehrenfreund Albert 1 fl., Haschka Anton 40 kr., Jelussig Victor 30 kr., Khünl Heinrich 1 fl., Miča Franz 1 fl., Pokorny Max 1 fl., Weidenhoffer Emanuel 50 kr., Zifferer Alfred 1 fl. . . . . . . . . . . . . . | 6 „ 20 „ |
| III. Cl.: Dolcžel Arthur 1 fl., Ebert Alfred 1 fl., Fritsch August 2 fl., Hayek Paul 50 kr., Malek Karl 1 fl., Schnobl Franz 1 fl., Zifferer Bruno 1 fl. . . . . . | 7 „ 50 „ |
| IV. Cl.: Brady Hermann 3 fl., Preisenhammer Franz 3 fl., Hayek Max 50 kr., Weiss Isidor 50 kr., Jelussig Albin 50 kr. . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 7 „ 50 „ |
| V. Cl.: Fritsch Othmar 2 fl., Haas Wilhelm 2 fl., Huber Ernest 1 fl., Krejčířík Ladislaus 1 fl., Rosenfeld Alexander 1 fl. . . . . . . . . . . . . . . . . . | 7 „ — „ |
| VI. Cl.: Graf Victor Dubsky 5 fl., Ritter von Jastrzebski Stanislaus 1 fl., Kubes Karl 10 fl., Kybast Friedrich 1 fl., Manschinger Eugen 1 fl. . . . . . . . . . . | 18 „ — „ |
| VII. a Cl.: Beran Vincenz 1 fl., Derka Franz 50 kr., Flessler Karl 50 kr., Foitik Alois 1 fl., Graf Schaffgotsch Hans 1 fl. . . . . . . . . . . . . . . . . | 4 „ — „ |
| VII. b Cl.: Geissler Karl 20 kr., Lindenthal Josef 20 kr., Maixner Josef 30 kr., Nesveda Robert 30 kr., Perutka Josef 1 fl., Prohaska Adolf 50 kr., Pusch Josef 1 fl., Stern Johann 20 kr., Strisch Emil 50 kr., Svoboda Bernhard 50 kr. . . . . . . . . . . . . . . . | 4 „ 70 „ |
| VIII. Cl.: Berg Karl 1 fl., Czöppan Karl 50 kr., Dočkal Alois 50 kr., Dudík Franz 1 fl., Kurka Josef 25 kr., Mesenský Otto 1 fl., Riedel Josef 25 kr., Stockmayer Otto 1 fl. . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 5 „ 50 „ |
| Summa . . . 5 Mark und | 808 fl. 16 kr. |
| Von dieser Summe wurden im Laufe des Schuljahres zur Unterstützung armer Studierender verwendet . . | 97 „ — „ |
| Es bleibt somit am Schlusse des Schuljahres ein Cassabestand von . . . . . . . . . . . . 5 Mark und | 711 „ 16 „ |
| Davon sind in der Kremsierer Sparkassa seit dem 15. November 1884 angelegt . . . . . . . . . . . . . . . | 250 „ — „ |
| Dazu kommen mit Ende des Schuljahres 1885/86 . . | 350 „ — „ |
| Somit sind im ganzen angelegt . . . . . . . . . . . | 600 „ — „ |

Die Unterstützungsbibliothek, welche am Schlusse des Vorjahres aus 117 Nummern mit 478 Exemplaren bestand, fand heuer keine Vermehrung, da dieselbe vorderhand für die Betheiligung armer Schüler genug Exemplare aufweist.

***Der Director spricht der löblichen Gemeindevertretung, der löblichen Direction der bürg. Spar- und Vorschusscassa sowie den übrigen grossen Wohlthätern und allen Gönnern der Anstalt den innigsten, tiefgefühltesten Dank aus mit der höflichen Bitte, der dürftigen Studenten auch ferner gnädigst gedenken zu wollen.***

---

# K. Statistik der Schüler.

| | Classe | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | I. | II. | III. | IV. | V. | VI. | VII. a. | VII. b. | VIII | Summa |
| **1. Zahl.** | | | | | | | | | | |
| Zu Ende 1884/5 | 34 | 22 | 32 | 26 | 28 | 28 | 40 | | 37 | 247 |
| Zu Anfang 1885/6 | 35[1] | 29[1] | 23 | 29 | 15 | 24 | 30 | 29 | 42 | 258 |
| Während des Schuljahres eingetreten | — | — | 1 | 1 | — | 1 | — | — | — | 3 |
| Im ganzen also aufgenommen | 36 | 30 | 24 | 30 | 15 | 25 | 30 | 29 | 42 | 261 |
| Neu aufgenommen u. z.: | | | | | | | | | | |
| aufgestiegen | 33 | 1 | 3 | 1 | 1 | 1 | 18 | 16 | 2 | 76 |
| Repetenten | 1 | 1 | 1 | 1 | — | — | — | — | — | 4 |
| Wieder aufgenommen und zwar: | | | | | | | | | | |
| aufgestiegen | — | 28 | 18 | 27 | 13 | 23 | 12 | 13 | 40 | 174 |
| Repetenten | 2 | — | 2 | 1 | 1 | 1 | — | — | — | 7 |
| Während des Schuljahres ausgetreten | 3 | 1 | 1 | — | — | — | — | 1 | 1 | 7 |
| Schülerzahl am Ende 1885/6 | 33 | 29 | 23 | 30 | 15 | 25 | 30 | 28 | 41 | 254 |
| Darunter öffentliche Schüler | 29 | 28 | 23 | 30 | 15 | 24 | 30 | 28 | 41 | 248 |
| Privatisten | 4 | 1 | — | — | — | 1 | — | — | — | 6 |
| **2. Geburtsort (Vaterland).** | | | | | | | | | | |
| Aus Kremsier | 9 | 3 | 4 | 2 | 2 | 3 | 1 | 1 | 8 | 33 |
| Aus andern Orten Mährens | 17[3] | 21[1] | 16 | 26 | 12 | 18 | 22 | 22 | 28 | 182[4] |
| Schlesien | 2 | — | 1 | — | 1 | 2[1] | 6 | 2 | 4 | 18[1] |
| Böhmen | — | 2 | — | 1 | — | — | 1 | 1 | — | 5 |
| Niederösterreich | — | 1 | — | 1 | — | — | — | 1 | — | 3 |
| Krain | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 |
| Ungarn | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | 1 |
| Siebenbürgen | — | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | 2 |
| Galizien | 0[1] | — | — | — | — | — | — | — | — | 0[1] |
| Preussisch-Schlesien | — | — | — | — | — | — | — | 1 | 1 | 2 |
| Russisch-Polen | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | 1 |
| Summa | 29[4] | 28[1] | 23 | 30 | 15 | 24[1] | 30 | 28 | 41 | 248[6] |
| **3. Muttersprache.** | | | | | | | | | | |
| Deutsch | 21[4] | 21[1] | 17 | 21 | 6 | 15[1] | 12 | 10 | 14 | 137[6] |
| Slavisch | 8 | 7 | 6 | 9 | 9 | 8 | 18 | 18 | 25 | 108 |
| Polnisch | — | — | — | — | — | 1 | — | — | 2 | 3 |
| Summa | 29[4] | 28[1] | 23 | 30 | 15 | 24[1] | 30 | 28 | 41 | 248[6] |

| | Classe I. | II. | III. | IV. | V. | VI. | VII. a. | VII. b. | VIII | Summa |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **4. Religionsbekenntnis.** | | | | | | | | | | |
| Römisch-katholisch . . . | $23^{2}$ | $22^{1}$ | 16 | 23 | 11 | $19^{1}$ | 28 | 28 | 37 | $207^{4}$ |
| Evangelisch A. C. . . . . | — | — | — | — | — | — | 1 | — | 1 | 2 |
| " H. C. | — | — | — | — | 1 | — | — | — | — | 1 |
| Israelitisch . . . . . . | $6^{2}$ | 6 | 7 | 7 | 3 | 5 | 1 | — | 3 | $38^{2}$ |
| Summa . . | $29^{4}$ | $28^{1}$ | 23 | 30 | 15 | $24^{1}$ | 30 | 28 | 41 | $248^{6}$ |
| **5. Lebensalter.** | | | | | | | | | | |
| 10 Jahre . . . . . . . . | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | 3 |
| 11 " . . . . . . . | $4^{3}$ | 2 | — | — | — | — | — | — | — | $6^{3}$ |
| 12 " . . . . . . . | $13^{1}$ | $9^{1}$ | — | — | — | — | — | — | — | $22^{2}$ |
| 13 " . . . . . . . | 5 | 8 | 4 | — | — | — | — | — | — | 17 |
| 14 " . . . . . . . | 3 | 5 | 13 | 8 | 3 | — | — | — | — | 32 |
| 15 " . . . . . . . | — | 3 | 3 | 6 | 2 | 2 | — | — | — | 16 |
| 16 " . . . . . . . | — | 1 | 3 | 12 | 5 | 6 | — | — | — | 27 |
| 17 " . . . . . . . | — | — | — | 2 | 4 | $9^{1}$ | 4 | 5 | 2 | $26^{1}$ |
| 18 " . . . . . . . | — | — | — | 2 | 1 | 6 | 16 | 10 | 3 | 38 |
| 19 " . . . . . . . | 1 | — | — | — | — | 1 | 2 | 7 | 17 | 28 |
| 20 " . . . . . . . | — | — | — | | — | — | 4 | 5 | 10 | 19 |
| 21 " und darüber . | — | — | — | — | — | — | 4 | 1 | 9 | 14 |
| Summa . . | $29^{4}$ | $28^{1}$ | 23 | 30 | 15 | $24^{1}$ | 30 | 28 | 41 | $248^{6}$ |
| **6. Nach dem Wohnorte der Eltern.** | | | | | | | | | | |
| Ortsangehörige . . . . | 13 | 8 | 9 | 8 | 9 | $10^{1}$ | 2 | 2 | 11 | $72^{1}$ |
| Auswärtige . . . . . . | $16^{4}$ | $20^{1}$ | 14 | 22 | 6 | 14 | 28 | 26 | 30 | $176^{5}$ |
| Summa . . | $29^{4}$ | $28^{1}$ | 23 | 30 | 15 | $24^{1}$ | 30 | 28 | 41 | $248^{6}$ |
| **7. Classification.** | | | | | | | | | | |
| *a)* Zu Ende des Schuljahres 1885/6: | | | | | | | | | | |
| I. Fortgangsclasse m. Vorzug | $3^{2}$ | $4^{1}$ | 4 | 3 | 3 | 3 | 3 | 5 | 6 | $35^{3}$ |
| I. Fortgangsclasse . . . | $21^{2}$ | 21 | 16 | 23 | 11 | $17^{1}$ | 24 | 22 | 34 | $188^{3}$ |
| Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen . | 2 | — | 1 | 2 | — | 2 | — | — | — | 7 |
| II. Fortgangsclasse . . . | 1 | 2 | 1 | 2 | — | — | — | — | — | 6 |
| III. " . . . | 2 | 1 | 1 | — | — | — | 1 | — | — | 5 |
| Zur Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen . . . . . . . | — | — | — | — | 1 | 2 | 2 | 1 | 1 | 7 |
| Außerordentliche Schüler | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Summa . . | $29^{4}$ | $28^{1}$ | 23 | 30 | 15 | $24^{1}$ | 30 | 28 | 41 | $248^{6}$ |

| | Classe | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | I. | II. | III. | IV. | V. | VI. | VII. a. | VII. b. | VIII. | Summa |
| *b*) Nachtrag zum Schuljahre 1884/5: Wiederholungsprüfungen waren bewilligt . . . | — | — | 2 | — | 3 | — | 4 | | — | 9 |
| Entsprochen haben . . . | — | — | 2 | — | 2 | — | 4 | | — | 8 |
| Nicht entsprochen haben | — | — | — | — | 1 | — | — | | — | 1 |
| Nachtragsprüfungen waren bewilligt . . . . . | 1 | — | — | — | — | — | 1 | | 1 | 3 |
| Entsprochen haben . . . | 1 | — | — | — | — | — | 1 | | 1 | 3 |
| Nicht entsprochen haben | — | — | — | — | — | — | — | | — | — |
| Darnach Ergebnis pro 1884/5: | | | | | | | | | | |
| I. Fortgangsclasse m. Vorzug | 6[1] | 2 | 6 | 2 | 6 | 6 | 5 | | 11 | 44[1] |
| I. Fortgangsclasse . . . | 24 | 19 | 24 | 23 | 20 | 20 | 34[1] | | 26 | 190[1] |
| II. „ . . . | 1 | — | 1 | 1 | 2 | 2 | — | | — | 7 |
| III. „ . . . | 2 | 1 | 1 | — | — | — | — | | — | 4 |
| Ungeprüft blieben . . . | — | — | — | — | — | — | — | | — | — |
| Summa . . | 33[1] | 22 | 32 | 26 | 28 | 28 | 39[1] | | 37 | 245[2] |
| **8. Geldleistungen der Schüler.** | | | | | | | | | | |
| Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet im I. Sem. | 35[1] | 23[1] | 17 | 23 | 8 | 16 | 27 | 23 | 22 | 194[2] |
| „ II. „ | 28[4] | 22[1] | 16 | 25 | 6 | 15 | 15 | 10 | 18 | 155[5] |
| Ganz befreit waren im I. Sem. | — | 6 | 6 | 6 | 7 | 8 | 3 | 6 | 20 | 62 |
| „ II. „ | 2 | 6 | 7 | 5 | 9 | 10 | 15 | 19 | 23 | 96 |
| Das Schulgeld betrug im ganzen im I. Sem. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | fl. 2152 |
| „ II. „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1728 |
| Zusammen . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 3880 |
| Die Aufnahmstaxen betrugen von . . . . . | 34 | 2 | 5 | 2 | 1 | 1 | 17 | 17 | 1 | 168 |
| Die Lehrmittelbeiträge betrugen von . . . . . | 36 | 30 | 24 | 30 | 15 | 25 | 30 | 29 | 42 | 261 |
| Die Taxen für Zeugnisduplicate betrugen . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 8 |
| Lehrmittelzuschuss der löblichen Gemeindevertretung für den Zeichenunterricht . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 140 |
| Summa . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 577 |

| | Classe | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | I. | II. | III. | IV. | V. | VI. | VII. a. | VII. b. | VIII | Summa |
| **9. Besuch des Unterrichtes in den relat.-oblig. und nicht oblig. Gegenständen.** | | | | | | | | | | |
| Böhmisch f. Deutsche. | | | | | | | | | | |
| I. Curs. | 16 | 15 | 2 | — | — | — | — | — | — | 33 |
| II. „ | — | — | 11 | 12 | — | — | — | — | — | 23 |
| III. „ | — | — | — | — | 3 | 8 | 10 | 10 | 9 | 40 |
| Böhmisch für Slaven. | | | | | | | | | | |
| I. Curs. | 6 | 9 | — | — | — | — | — | — | — | 15 |
| II. „ | — | — | 3 | 13 | — | — | — | — | — | 16 |
| III. „ | — | — | — | — | 9 | 7 | — | — | — | 16 |
| IV. „ | — | — | — | — | — | — | 16 | 18 | 24 | 58 |
| Französische Sprache. | | | | | | | | | | |
| I. Curs. | — | — | — | 14 | 6 | 2 | — | — | — | 22 |
| II. „ | — | — | — | — | — | 6 | 5 | 3 | 3 | 17 |
| Stenographie. I. Curs. | — | — | — | — | 10 | 8 | — | — | — | 18 |
| II. „ | — | — | — | — | 1 | 10 | 8 | 4 | 5 | 28 |
| Turnen. I. Curs. | 18 | 17 | — | — | — | — | — | — | — | 35 |
| II. „ | — | — | 14 | 18 | — | — | — | — | — | 32 |
| III. „ | — | — | — | — | 13 | 7 | — | — | — | 20 |
| IV. „ | — | — | — | — | — | — | 8 | 4 | 8 | 20 |
| Gesang. I. Curs. | 17 | 6 | — | — | — | — | — | — | — | 23 |
| II. „ | 1 | 5 | 7 | 10 | 2 | 2 | 3 | 2 | 5 | 37 |
| Freihandzeichnen. I. Curs. | 8 | 1 | — | 2 | — | — | — | — | — | 11 |
| II. „ | 4 | 6 | 9 | 4 | 1 | 4 | 1 | 3 | 2 | 34 |
| **10. Stipendien.** | | | | | | | | | | |
| Anzahl der Stipendisten . | — | 2 | 1 | 3 | 3 | 3 | 3 | 1 | 7 | 23 |
| Gesammtbetrag d. Stipendien | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2390·90 |

## L. Ein Zeugnis der I. Classe mit Vorzug

### erhielten am Schlusse des II. Semesters folgende Schüler:*)

I. Classe: Berg Friedrich, Breuer Adolf, Gobiet Josef.
II. Classe: Lehner Oswald, Meier Heinrich, Mića Franz, Pokorny Max.
III. Classe: Gross Rudolf, Hradil Paul, Jehle Alexander, Tejessy Wilhelm.
IV. Classe: Batscha Isidor, Beranek Jaromir, Reiter Johann.
V. Classe: Capek Josef, Haas Wilhelm, Raimann Emil.
VI. Classe: Feilbogen Josef, Manschinger Eugen, Tejessy Josef.
VII. a Classe: Derka Franz, Dvorský Karl, Müller Rudolf.
VII. b Classe: Dedek Franz, Dosedla Anton, Hýl Johann, Perutka Josef, Vavroš Karl.
VIII. Classe: Benesch Franz, Kusák Alois, Langer Leo, Riedel Josef, Schmid Franz, Sumec Josef.

---

## M. Kundmachungen bezüglich des nächsten Schuljahres.

Das nächste Schuljahr wird am 18. September 1886 mit dem Heiligengeistamt eröffnet.

Für die Aufnahmsprüfungen zum Eintritte in die I. Classe sind zwei Termine bestimmt. Der erste fällt auf den 15., 16. und 17. Juli, der zweite auf den 16., 17. und 18. September von 8—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags. In jedem dieser Termine wird über die Aufnahme definitiv entschieden.

Zur Aufnahme derjenigen Schüler, welche sich für eine höhere Classe melden und zur Vornahme der Wiederholungs- (Verbesserungs-) und Nachtrags-Prüfungen ist die Zeit vom 16. bis 18. September bestimmt.

Diejenigen Schüler, welche in die I. Classe eintreten wollen, haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu melden, ihren Tauf- oder Geburtsschein und das Frequentationszeugnis (resp. Schulnachrichten) der Volksschule beizubringen und sich einer Aufnahmsprüfung zu unterziehen, bei welcher gefordert wird: a) Jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten 4 Jahrescursen der Volksschule erworben werden kann. b) Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und

*) Da mit Ministerial-Erlass vom 16. Jänner 1886, Z. 1512 die Location aufgehört hat, sind die Vorzugsschüler alphabetisch angeführt.

der lateinischen Schrift. Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Zergliedern einfacher bekleideter Sätze. Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und richtige Anwendung derselben beim Dictandoschreiben. c) Uebung in den vier Rechnungsarten mit ganzen Zahlen.

Von einem fremden Gymnasium kommende Schüler haben sich mit dem Tauf- oder Geburtsschein und mit dem mit der Abgangsclausel versehenen letzten Semestralzeugnis auszuweisen.

Schüler, welche der Anstalt schon angehörten, haben bei der Anmeldung ihres Wiedereintrittes das gehörig ausgefüllte Nationale in zwei Exemplaren vorzulegen.

Die neu eintretenden Schüler haben eine Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr. ö. W., außerdem alle Schüler den Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu entrichten.

Vom nächsten Schuljahre an beträgt das Schulgeld für die Schüler sämmtlicher Classen halbjährig 15 fl. und ist in den ersten 6 Wochen eines jeden Semesters zu entrichten. Zur Zahlung des Schulgeldes ist jeder öffentliche Schüler, wofern er nicht hiervon ordnungsmäßig befreit ist, und, ohne Ausnahme, jeder eingeschriebene Privatist, sowie jeder außerordentliche Schüler verpflichtet.

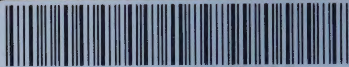
Oeffentlichen Schülern kann die Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes gewährt werden, wenn sie im letzten Semester in Beziehung auf sittliches Betragen und Fleiß eine der beiden ersten Noten der vorgeschriebenen Notenscala erhalten haben, und ihr Studienerfolg mindestens mit der ersten allgemeinen Fortgangsclasse bezeichnet worden ist.

Das Mittellosigkeits- oder Armutszeugnis darf nicht über ein Jahr alt sein und ist stempelfrei.

**Johann Stöckl.**

---

**Gerade vor Schluss der Drucklegung des Programmes wird dem Berichterstatter die freudige Nachricht zutheil, dass Herr Anton Kybast, f. e. Oberingenieur, ein warmer Freund und Gönner der Anstalt, in hochherziger Weise zur Unterstützung armer, würdiger Schüler 200 fl. spendete.**


3 0112 105479395